

Vorerinnerung.

Bei der allgemeinen Ausbreitung der österreichischen Seehandlung ist die Ungleichheit der Gesinnungen in den Bürgern dieser Monarchie sehr auffallend: die Einen stellen sich unter derselben bereits eine Seehandlung der ersten Größe vor, die andern vergleichen ihre Fortschritte mit den Schritten eines schwankenden Kindes; vielleicht sind aber eben nicht viele, die sie aus dem wahren Gesichtspunkt betrachten.

Diese unrichtige Vorstellung und wenige Aufklärung über einen so wichtigen Gegenstand ist keines-

wegs gleichgültig, und hat auf den aufkeimenden Unternehmungsgeist einen sehr nachtheiligen Einfluß.

Ich unternahm es daher gegenwärtigen Versuch von der österreichischen Seehandlung zu entwerfen, damit dadurch jedweder sich selbst in die Lage versetzen könne, von der Grösse der k. k. Seehandlung, ihrer Ausdehnung über alle Meere, ihrer Stärke und auch ihrer Schwäche, von allen sowohl in Zusammenhang als auch ins besondere von jeder zu urtheilen, und seine Theilnehmung daran mehr oder weniger mit Sicherheit zu bestimmen.

Die verschiedenen Zweige der österreichischen Seehandlung ver-

an-

anlaßten auch die mannigfaltigen Abschnitte dieses Werks, wovon die nachstehenden die vorzüglichsten sind: als der Hauptstammen der übrigen, nemlich:

Die Seehandlung nach der [illegible] vante.

Die Seehandlung der [illegible] reicher nach der Ost, und Nordsee.

Die Handlung auf dem schwarzen Meere.

Die Seehandlung nach Ostindien.

Die Seehandlung nach Westindien und den vereinigten Staaten.

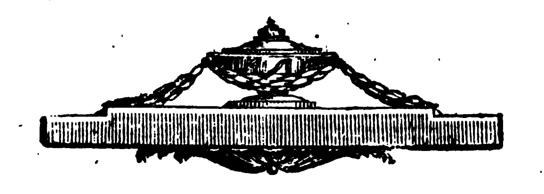
Die neue Seehandlung der Oesterreicher nach den beiden vereinigten Königreichen Maroko und Fes.

Anhang zur Seehandlung nach beiden Indien.

Versuch über das Gleichgewicht der österreichischen Land= und See=handlung in Bezug auf das Kommerz anderer Staaten.

Von der Sicherheit der k.k. Flagge, und einer österreichischen Marine.

Von den Pflanzörtern und Faktoreien der Oesterreicher in Ostindien.



Von der

Oesterreichischen Seehandlung

überhaupt.

Der mächtige Aufschwung der österreichischen Seehandlung veranlaßt bei den Bürgern dieses Staats die lebhafteste Freude, und eine viel bedeutende Aufmerksamkeit von ganz Europa.

Die Seehandlung ist gegenwärtig der Augenmerk aller vereinigten Nationen der Erbstaaten geworden. Der Geist des Kommerzes hat seinen Schlangenstab hoch über dieselbe geschwungen, er hat Thätigkeit unter ihnen verbreitet, und die Industrie belebet. Er hat in einigen Gliedern derselben den Muth zur Aus-

führung grosser Unternehmungen angefachet, in anderen den Eifer zur kräftigen Mitwürkung vermittelst Einlegung ansehnlicher Geldsummen erwecket, in den übrigen eine vorzügliche Theilnehmung an dem Schicksaal der österreichischen Seehandlung rege gemacht. Nun beginnet die Seehandlung beinahe auf allen Meeren zugleich, und dehnet sich gegen die entferntesten Küsten der Erde stäts gewaltiger aus.

Die einfachen Zweige der Seehandlung erwachsen zu fruchtbaren Stämmen, und von diesen verbreiten sich neue Zweige, die sich über die unbekannteste Küsten hinstrecken. Die Zahl seiner Schiffe ist höchst ansehnlich: gegenwärtig übersteigen die grösseren, die sich mit dem grossen Kommerz auf dem Weltmeer beschäftigen, und die kleinern, die nur den Küstenhandel treiben die Anzahl von 2000. Noch immer erschallen die Nachrichten von deren Vermehrung, hier werden neue vom Stappel gelassen, dort auf die Werfte geleget. Selbst ihre Bauart, die sich ansehnlich verbessert, und in Bezug auf ihre Grösse mit den Schiffen der ersten handlenden Mächten in gleichen Rang sich hinzustellen vermögen, zeiget von der Vergrös-

ses

ferung ihrer Thätigkeit; und der Wichtigkeit ihrer Geschäfte.

Die meisten dieser Schiffe sind bewaffnet und führen 24, 30 und auch mehrere Kanonen. Das kriegerische Ansehen dieser Handlungsschiffe ist ein auffallender Zug in dem österreichischen Seewesen, es zeiget gegenwärtig wessen Geist sie künftig seyn werden. Viele derselben stellen eine Fregatte vor. Sie haben es schon gewiesen, daß ihre Kanonen nicht auf die Verdecke hingepflanzt sind, um nur ihre Ankunft oder Abschied vor den Seestädten zu verkündigen, sondern um jedem sich mit Macht entgegen zu setzen, der sich erkühnet selbe in ihrem Lauf zu beunruhigen; Sie sind die stille Marine Oesterreichs, wodurch die Handlungsschiffe sich selbst gefürchtet machen, und dabei vielleicht eben so sicher sind, als wenn die Kriegsschiffe, und Fregatten in den Häfen liegen, während daß jene den Anfällen der Feinde ausgesetzt sind.

Die Häfen an der Nordsee sowohl als an dem adriatischen Meer erweiteren, und vergrößeren sich, es landen an den Gestaden von Flandern immer mehrere Nationen, die See-

städte verherrlichen sich durch die Zahl seiner Bewohner und seiner Gebäude. Die Herrlichkeit der Seestädte zeiget immer von einem günstigen Kommerz, man darf nur auf die Thätigkeit, die in selben herrschet einen Blick werfen, um von den Steigen und Fallen der Seehandlung einer Nation sich einen Begriff zu machen.

Oesterreich schließt zur Vermehrung der Sicherheit und Vervollkommung seines Kommerzes Freundschafts, und Handlungsbündnisse mit den entlegensten Nationen, von einem Poll zum anderen stehen die Meere offen, und freundschaftlich öffnen uns die Gesitteten, wie die rauhen Völker ihre Häfen. Wir haben allerdings wichtige Standorte in Ostindien und Faktoreien. Die Nikobarischen Inseln sind freilich für den Staat keine Besitzungen von unmittelbarer Erträgniß, aber sie dienen doch demselben zu wichtigen Niederlagen.

Der Waarenzug von auswärtigen Staaten nähert sich immer mehr den österreichischen Provinzen, einerseits gegen die Niederlanden, um an der Seehandlung in dem Ocean Theil zu nehmen, anderseits gegen die Donau, um

der=

vermittelst dieses Stroms desto leichter ihre Waaren nach dem schwarzen Meer, Rußland und den Ländern von Asien zu versenden.

Diese so ausgedehnte Handluugsunternehmungen zeigen nun schon von dem gesegneten Einfluß auf die Wohlfahrt und den Reichthum des Staats. Sie setzen die Nationen immer mehr im Stande die Schätze Ost- und Westindiens, die uns so wie anderen Staaten zum Bedürfniß geworden, gegen österreichische Landesprodukten umzutauschen, wodurch unseren Erzeugnissen ein wichtiger Ausweg verschaft, und der Staat geruhig seine Schätze vermehren siehet. Welche herrliche Aussichten darf sich Oesterreich nicht in die Zukunft von seiner Handlung versprechen! Wenn es einst nicht nur die Nationen, so unter seinem Zepter ruhen, sondern auch andere mit den Erzeugnissen entfernter Nationen zu versehen wird in Stand gesetzet seyn.

Seehandlung der Oesterreicher nach der Levante.

Die Handlung nach der Levante begreift überhaupt die Gegenden des mittelländischen Meers gegen Aufgang der Sonne. Nemlich das Kommerz nach den vielen Eilanden des Archipelagus, Kandia, Palestina, Egypten, den barbarischen Staaten, u. a. m.

Der Geist der Handlung, der sich nun auch in den übrigen Theilen der Monarchie entwickelt, hat sich an den Gestaden des mittelländischen Meers schon lange in vorzüglicher Größe gezeiget. Unsere Schiffe segeln von Triest und Fiume nach den meisten Häfen dieses Meers, und die Flaggen der mehresten Nationen hohlen von selben unsern Uiberfluß von Bedürfnissen ab, oder führen uns den ihrigen zu.

Die

Die Grundsteine zu diesem ausgebreiteten Handel legte Karl der VI. mitten unter dem Geräusche der Waffen, die seine Regierung stäts beunruhigten. Durch Ertheilung ausschließender Privilegien lockte er ansehnliche protestantische Kaufleute aus denen Reichsstädten in seine Staaten, seine Vorsicht bahnte über unwandelbare Berge mit einem ungeheuren Aufwand bequemme Strassen. Er begann den nun so wichtigen Hafen Triest zu bauen, der vordem nur eine Rheede war, und veranstaltete noch sehr vieles zur Aufnahm des Kommerzes.

Die Folgen dieser kostspieligen Unternehmungen gliechen denen Früchten, die nur späte zur Reife gelangen. Das zu einem Freihafen erklärte Triest begünstigte nur noch mehr die Ausfuhr der rohen Materialien, und die Einfuhr drr fremden Waaren. Die Nation erkaufte seine in andere Gestalt ungeformte Materialen um schwere Summen wieder, und das Land verarmte immer mehr.

Nachdem der politische Sturm, der die österreichischen Staaten nach dem Tod Karls des VI. so fürchterlich bedrohete, ausgetobet

 hat=

hatte, warf Maria Theresia und Franziskus nach dem Achner Frieden 1748. den ersten Blick auf die Verbesserung des innern und äußern Handels. Sie hoben die Manufakturen empor, errichteten Kommerzien Konsesse in denen Ländern, bestellten in denen Seestädten und Handelsplätzen, besonders in der Europäischen und Asiatischen Türkey 18 Consuls, verboten die Ausfuhr der rohen Materialien, und errichteten Kommerztraktate mit vielen handlenden Nationen.

Diese eifrigst fortgesetzten Bemühungen den levantischen Handel emporzuschwingen, hatten jene erwünschte Folgen, die man mit Grunde erwarten durfte. Anno 1771. zeigte sich nach gemachten Uiberschlag, daß seit 5 Jahren jährlich um 2 Millionen mehr Waaren ausgeführet, als hereingebracht worden. Während dem gewann das Kommerz immer neue Vorschritte; die Vergrößerung und Erweiterung desselben nahm von Jahr zu Jahr sichtbar zu, und wie einsichtsvolle Kenner versicherten, übersteigt der Aktivhandel nunmehro den Passivhandel um mehr als 3 Millionen.

Der gegenwärtige Zustand der Oesterreich-levantischen Handlung ist von äusserster Wichtigkeit, und zeiget immer mehr auf Vermehrung, Festsetzung, und Ausbreitung. Um selbe aber aus dem gehörigen Gesichtspunkt zu betrachten, muß man die Anzahl der Schiffe die sich mit diesem Kommerz beschäftigen, und in die österreichischen Häfen jährlich einlaufen in Erwägung ziehen, man muß die Menge der Ladung, Gewicht und Verschiedenheit derselben betrachten, man muß den Gang des Waarenzugs zu Land von den Provinzen Oesterreichs und andern Staaten nach den Gegenden des Littorale keineswegs übersehen. Ferners ist bemerkungswerth die Verbindung dieses Kommerzes mit dem Kommerz der österreichischen Niederlanden, welche theils unmittelbar, theils mittelbar gegenwärtig nach den Küsten der Levante von Ostende aus, und von Triest aus aber nach den nordischen Staaten geschieht: wodurch die Oesterreichlevantische Handlung im Stande gesetzt wird, durch die nordischen Produkten sich immer mehr zu schwingen, und das nordische Kommerz hingegen durch die Leichtigkeit die levantischen Waaren zu beziehen ansehnlich sich vergrössern wird.

Es läßt sich eben mit keiner Gewißheit bestimmen, wie viel Schiffe sich mit der österreichlevantischen Handlung beschäftigen, wenn man aber einerseits auf die Zahl der k. k. Schiffe überhaupt, dann auf die Menge der Waaren, die Oesterreich aus der Levante beziehet und dahin versendet, dann auf die eingelaufenen Schiffe der Ausländer Rücksicht nimmt, so läßt sich einigermassen mit Zuversicht folgern, daß dieß Kommerz bei 600 große und kleine Schiffe die Niederländischen mit eingerechnet beschäftigen mag, der Ausländer ihre kann man sicherlich auf 6000 angeben, und daraus den Schluß ziehen, daß der österreichlevantische Handel noch größtentheils in den Händen der Venezianer, Ragusaner, Türken, Päbstlichen, Neapolitaner, Franzosen, Holländer und anderer ist. Man siehet also leichterdings ein, daß dieß Kommerz ungleich mehr Nationalschiffe beschäftigen würde, wenn die Oesterreicher die Levantischen Waaren mehr mit eigenen Schiffen einführten, wenn die Vereinigung mit Ostende, Livorno, und Triest betrieben würde, und wenn dann endlich das Kommerz nach dem schwarzen Meer und Nordafrika zu standen kämme.

In Triest allein laufen jährlich beinahe bei 6000 Schiffe ein. Vom 1ten November 1779. bis 31 Oktober 1780. sind zu Triest eingelaufen 5191 Schiffe von allen Gattungen. Aus diesen Häfen sind abgesegelt 5206 Schiffe. Die Ladungen der ersten bestunden in 45447 Tonnen, der letztern in 36568 Tonnen. Es wird berechnet, daß die Importen und Exporten ein Jahr in das andere gerechnet, den Werth von 15 Millionen übersteigen.

Der Waarenzug nähert sich immer mehr dem Littorale, und ist von wichtiger Vorbedeutung für das levantische Kommerz. Aus Böhmen, Oesterreich, Steyermark, Krain, Tirol ist er ohnehin schon wichtig; aus Ungarn nimmt er jährlich ansehnlich zu, aus dem deutschen Reich, Pohlen und andern kommen immer mehr Waaren an, und vergrössern den Oekonomiehandel Oesterreichs, (Commerce d' Economie) der nun mehr als 4 Millionen ausmacht.

Die Verbindung von Triest und Ostende oder des Oesterreichischen mit dem Oesterreich-niederländischen Kommerz ist der Augenmerk

des

Staates, und hat auf jeden Zweig unserer Seehandlung den größten Einfluß, in Bezug aber auf die Seehandlung nach der Levante ist er vorzüglich auffallend. Denn durch diese Verbindung entstehet zwischen den entferntesten österreichischen Provinzen ein wichtiges Kommerz, das in der Folge allein viele Schiffe beschäftigen wird. Die niederländische Handlung nach der Nordsee und Amerika gewinnet dadurch außerordentlich. Der Zwischenhandel wird dadurch unfehlbar einen starken Zuwachs erhalten, und der Waarenzug von allen Seiten sich theils denen Niederlanden theils dem Littorale nähern.

Der gewaltige Krieg der Engelländer mit seinen Kolonien, und übrigen Mächten, der Brittaniens Grundfeste so heftig erschüttert hatte, und die bewafnete Neutralität, die sich jedem, der die Freiheit des Oceans bestreitet mit Macht entgegen setzte, haben in ganz Europa eine allgemeine Epoche in dem Handlungssistem herbei geführet.

Die Folgen dieser Veränderungen zeigten sich in Bezug auf unsere Handlung am lebhaftesten in denen Niederlanden, und

dann

dann an denen Gegenden des Adriatischen Meers.

Nur einen Blick auf die Geschichte der Handlung in der Levante geworfen, um einzusehen, von welcher Wichtigkeit dieses Kommerz stäts für die handlenden Mächte von Europa war, und wie höchst vortheilhaft es noch für Oesterreich werden kann. Venedig hatte seine ganze vormalige Herrlichkeit demselben zu verdanken. Genua ebenfalls, und noch ist das Kommerz die noch übrige Stütze von beiden.

Engelland benützte selbe vor dem Krieg am meisten, die Berechnungen der geschicktesten Kalkulanten bestimmen die Summe, so diese Handlung eintrug auf mehr dann 2 1/2 Million Pf. Sterling.

Frankreich, Holland, Venedig, Genua, Ragusa machten stäts ansehnliche Geschäfte, aber sie waren in einem unbedeutenden Verhältniß mit dem, was Engelland dagegen that, und der Abstand so groß, daß es der Gegenstand immerwährender Streitigkeiten war. Sie behaupteten sich in dieser vortheilhaften La-

Lage ohngeachtet der mannigfältigen Schwierigkeiten, und verdrängten ihre Rivalen in der Handlung. Die beiden Besitzungen, die es in diesem Meere hatte, versicherten sie stäts ihrer Oberherrschaft auf demselben. Während dem Verlust von Minorka, und der langwierigen Belagerung von Gibraltar ist das Kommerz der Britten in der Levante wohl gehemmet, aber nicht unterdrücket. Frankreich, Oesterreich, Venedig, Ragusa ꝛc. haben sich bishero in die Vortheile derselben getheilet, und nun hängt es einzig von der Zukunft ab, ob Brittanien die Größe seiner Handlung in der Levante ferner behaupten wird, oder nicht ob es sich gleich zuverläßlich vorhinein sehen läßt, daß die handlenden Nationen auch manchen Vortheil nachher beizubehalten wissen werden, den sie nun haben, wenn gleich Engelland Meister auf diesem Ocean verbleibt.

Betrachten sie nun die Handlung nach der Levante, in Bezug auf die der Oesterreicher allein. Dieses Kommerz ist seiner Lage nach für unsre vielen Häfen am adriatischen Meere das gelegneste. Wenig Nationen haben es beinahe so bequem wie wir, Engelland Holland ist weiter entfernt. Wir haben Produk-

dukten, die den sichersten Absatz finden, alles vereiniget sich um dies Kommerz für Oesterreich zum nützlichsten zu machen.

Die österreichischen Küsten am adriatischen Meere sind zwar nicht von besonderer Länge, und betragen nicht viel über 30 deutsche Meilen. Deme ungeachtet befinden sich auf selben mehrere Häfen, die nicht minder bequem, als sicher sind.

Es sind folgende: Triest am Golfo di Trieste, Sankt Veit am Pflaum, Bukkari am Golfo di Buccarizza. Karolopago, und Zeng. Kastua aber, Voluska, Preluka, Tybein sind geschlossene Häfen (Porto morto) (a)

Die Waaren, womit bisher der levantische Handel ist getrieben worden, die sich aber

---

(a) Diejenigen Häfen, in welchen kein Zollamt, und kein Kommerzienbeamter vorhanden ist, sind geschlossen, so, daß Kauffartheyschiffe und grosse Barken weder ein, noch auslaufen dürfen, um den Schleichhandel zu verhütten.

aber stäts mit neuen Zweigen vermehren, sind nachfolgende, als Stahl, und Eisenwaaren, Kupfer, Blei, Quecksilber, Getraide, Leinwand von allen Arten, Segeltuch, rohe Wolle aus den ungarischen Ländern, Glaswaaren, Pottasche, einige Gattungen Kräuter, Speik, grobes, feines Halbtuch, wollene Zeuge, Tabak, Rosoglio, künstliche Holzarbeiten, Schlachtvieh, eingesalzenes Fleisch, Brenn und Schifbauholz, Wachskerzen, rohes Wachs, Honig, Uhren, Schießgewehr, Weinstein, Galläpfel, und sogenannte Nürnbergerwaaren.

Ich führe hier nur von einigen dieser Produkten der österreichischen Staaten die Erträgniß bei, damit man sich um so viel leichter von den übrigen einen Begrif machen könne. Die ausgeführten Bergwerksprodukten der k. k. Erblanden betrugen im Jahr 1780. 2 Millionen, die Rubrik Tobak 500000 fl. die Pottasche 370000, die Glaswaaren mehr als 400000, die Leinwanden 1900000 fl. Die Ausfuhr der übrigen Produkten ist nicht minder beträchtlich, sie übersteigen oft die Summe von 100000 fl. insbesondere, und zusammen genommen betragen sie mehr Millionen.

In

In die österreichischen Seeplätze werden dagegen wieder eingeführet alle Waaren, welche die türkischen und persischen Länder hervorbringen, hauptsächlich Baumwolle, wovon in 2 Jahren 12000 Cent. zu Triest ausgeladen wurden; ferner Oel, Koffee, Seide, Wolle, Kamelgarn, griechischer Wein, Mandeln, Rosinen, Feigen, Datteln, Citronen, Saffianleder, Materialisten und Apothekerwaaren, Salz aus Barletta und Trapani.

Um sich auch von der Stärke der Importen einen Begrif machen zu können, will ich hier den Werth einiger dieser ausländischen Waaren und zwar von eben dem Jahr 1780 anführen. Als Baumöl für 1 Million 200000 fl. rohe und gesponnene Baumwoll um 550000 fl. Kaffee 550000 fl. Thee, um 499000 fl. Zucker um 360000 fl. achtzehn Gattungen von verschiedenen Früchten, um 333000 fl Es ist gleichwohl zu bemerken, daß diese Importen durch den einzigen Hafen Triest in die Erbstaaten gelanget sind, und daß die Importen, welche in Fiume, Bukari, Zeng oder auch wohl zu Land, als die Baumwoll aus Macedonien, eingeführet wurden, hierunter nicht begriffen sind.

Diese verschiedenen Sorten Waaren, die wir versenden, oder beziehen, werden noch größtentheils von fremden Schiffen der handlenden Nationen herbeigeführet, oder abgeholet. Aus den Listen der monatlich ankommenden und weggehenden Schiffen erhellet es, wie wenig österreichische Schiffe sich mit Abhollung und Zuführung der Waaren beschäftigen.

Anno 1770. erstreckten sich die denen österreichischen Unterthanen zugehörige Kauffartheischiffe auf 266. ohne die Barken, Salzschiffe, und kleinen Fahrzeuge zu rechnen, welche aus dem adriatischen Meer nicht heraus kommen, sondern nur den Küstenhandel treiben. Anjetzo belauft sich die Zahl auf 1100. worunter vorzüglich die neuen grossen Ostindienfahrer verstanden sind. Diese Anzahl vermehret sich von Zeit zu Zeit, und man vernimmt stäts von neuen grossen Schiffen, die zu bauen angefangen werden.

So groß und höchst wichtig dieses Kommerz auch für die gesammten Erblanden ist, so können sich die Nationen von selben mit Grunde noch weit ansehnlichere Vortheile verspre-

sprechen, wenn die Oesterreicher einst mit ihren eigenen Schiffen alle die mannigfaltigen Waaren denen Nationen am mittelländischen Meere zu führen, und von ihnen die uns nothwendigen Materialien und Waaren selbst abholen werden.

Es ist bekannt, daß denen Engelländern der Handel nach der Levante nur aus diesem Grunde so vortheilhaft ist, weil sie ihre Produkten mit eigenen Schiffen dahin verführen, und die levantischen Waaren dagegen abholen, ohne dem würde dieses Kommerz denen Engelländern nachtheilig in der Handlungsbillanz seyn. Dieser höchst wichtige Umstand allein kann den Vortheil der Oesterreicher um einige Millionen erhöhen; den entscheidenden Nutzen ungerechnet, den der Staat aus der daraus entstehenden Vergrößerung des Schiffbaues, Vermehrung der Matrosen, und Aufnahm der Seefahrten dabei überhaupt gewinnt.

Da jederzeit eine erstaunliche Summe Waaren aus unsern Ländern nach der Levante hinzog, und unsere Staaten im Gegentheil nicht weniger für uns zum Bedürfniß gewor-

dene Waaren des Orients nie entbehren konnten; So verbleibt dieser wechselweise Uiberfluß und Bedürfniß die Hauptgrundlag unseres Handels nach der Levante.

Die Erhöhung des levantischen Kommerz beruhet ferners auf der vortheilhaften Verwendung des herrschenden Zeitpunkts, der jedes andere, vorzüglich aber das Kommerz gegen den Orient begünstigt. Die Handlung der Engelländer in diesen Gegenden macht eine höchst bedenkliche Pause. Es hängt einzig von dem unternehmenden Geist unsrer Bürger ab, in wie fern wir einige Zweige des vormaligen englischen Handels an uns ziehen werden, oder ob wir geruhig zusehen wollen, daß Frankreich, Venedig, Genua, Ragusa die ansehnlichsten Stücke des zerscheiternden Kommerz derselben im Angesicht wegkappern.

Die Zweige des Kommerz, womit die Britten den Handel führten, und die Thätigkeit der Handlungsmänner zum Theil für uns erobern könnte, sind Halbtuch, wollene Zeuge, Blei, Stahlwaaren, Uhren, Tobak, Rum. Diese Waaren deucht mir konnten wir denen Türken so wie die Engelländer zuführen.

Nach

Nach der nordlichen Küste von Afrika sendeten sie Flinten, Kanonen rc. Säbel, Messer, Scheeren, Stahlwaaren, Tobak, wollene Zeuge, Rum, Blei.

Wenn gleich das sanfte Gefühl für das Wohl der Menschheit dem Staate verbeut Räubern Waffen in die Hände zu überliefern, so läßt sich doch nach Egipten, und den Kaiserthum von Maroko der Empfindlichkeit für die Menschen unbeschadet damit den Handel führen, mit den übrigen Artikeln verwickeln sich ohnehin keine moralische Bedenklichkeiten.

Lassen sie uns noch weiter jene Hoffnung ausdehnen, die uns von Seite Asiens und nordlichen Afrika so viele neue Handlungszweige verspricht. Sie winkt uns auch von anderen Gegenden des mittelländischen Meeres zu.

Italien die südliche Küste von Frankreich, Spanien und Portugall scheinet uns seine Küsten noch freier zu öffnen, als es vormalen geschah. Das Kommerz nach den Häfen dieser Länder war ohnehin von besonderer wichtigkeit, es wird aber noch ungleich beträchtli-

uns der ganze Orient offen, und das Kommerz nach der Levante in Verbindung mit dem von Ostende und auf dem schwarzen Meere wird ungehindert die Schätze Asiens und des Nordens reichlich einsammlen, die uns ehedem unsere eigene Unthätigkeit und das scharfsichtige Aug geübter Rivalen vorenthalten hat.

Von der Seehandlung der Oesterreicher nach der Nordsee, und dem baltischen Meer.

Die Gränzen dieser Seehandlung sind von ungeheuren Umfang, und von großer Wichtigkeit für die österreich niederländische Seehandlung.

Dieses Seekommerz begreift einen Theil des mitternächtigen Meeres, die weitschichtigen Küsten von Großbrittanien, die Küsten der Niederlanden, Dännemarks, Norwegens,

Ka=

Kategat. Die Ost see zeiget auf einer Seite Meklenburg, Pommern, Preussen Kurland, auf der andern Seite, Schonen, Schweden, Lappland und die für den Handel so merkwürdigen Gestaden des Rußländischen Finlands. So weitläufige Staaten und Meergegenden sind von jeher der Gegenstand großer Kommerzialunternehmungen der handlenden Nationen gewesen. Aus allen übrigen treibt Holland dahin den stärkesten Handel. Der Ostseehandel neben der Schiffahrt auf den Rhein ist der beträchtlichste und fast die Grundlage des ganzen holländischen Oekonomiehandels. Durch die Seeschlacht zwischen Parker und Zoutman erlitt sie einen starken Stoß und Anno 1781. gieng keine Flotte dahin. Die Franzosen hatten vormals ein weitläufiges Kommerz mit Schweden-Dännemarkt, wurden aber von den Holländern beinahe verdrängt; Nun sind sie äusserst bemühet denselben emporzuheben. Die Engländer benutzten vorzüglich den Handel auf dem baltischen Meer worinnen sie doch den Holländern nicht gleich kommen. Gegenwärtig versuchet es auch Venedig, Portugal, Genua in die Vortheile dieses Kommerz sich zu theilen.

Oester-

Oesterreich hatte auch vor dem amerikanischen Krieg ein Kommerz dahin, welcher in dem Zwischenhandel, theils auch in einem unmittelbaren Handel bestund, und damals schon von Bedeutung war, nun aber ist selbes höchst wichtig geworden. Die österreichischen Niederlanden haben den ausserordentlichen Einfluß des unterbrochenen englisch-französisch-holländischen Kommerzes auf die Handlung der übrigen am stärkesten gefühlet.

Da die Flotten, so die Holländer jährlich nach der Ost- und Nordsee sandten, dort nicht mehr sicher waren, und die Engländer den Meister spielten, da die französische Flagge in diesen Gewässern gar nicht mehr erschien, die nordischen Staaten aber die Reichthümer des Südens eben nicht entbehren wollten, und dieses von jenen gerade vieles nicht entbehren konnte, so entstand ein weitläufiger äusserst vortheilhafter Zwischenhandel in den österreichischen Niederlanden.

Die Holländer legten ihre Waaren in Ostende ab, die Engländer und Franzosen gleichermassen, sie kauften wechselweis einander die Waaren auf diesem neutralen Seeplatz

ab;

ab; die Russen, Dännemarker, Schweden, Preussen unternahmen es mit ihren eigenen Schiffen ihre Bedürfnisse zum Theil aus Süden selbst zu holen, sie fanden sie auf den Plätzen von Ostende und Nieuport gleichsam versammlet beisammen, versahen ihre Schiffe mit den Retourwaaren, und fanden Gelegenheit die nordischen Produkten an Franzosen, Holländer und Engländer abzusetzen. Alle diese Nazionen waren erfreuet in der Nähe von Norden einen Platz zu finden, der eine allgemeine Niederlage war, der die feindlich gewordenen Nazionen vereinigte, der den Kaufmann der einen Nazion mit dem Handelsmann der andern Nazion verband, obschon ihre Beherrscher im Krieg verwickelt waren.

Es war aber nicht allein der Zufall, der diese günstige Umstände veranlaßte, es waren weise Anstalten des Beherrschers mit den Umständen vereiniget. Den 11ten Junius 1781. wurde der Hafen Ostende zu einen völligen Freihafen erkläret. Im Jahr 1781. wurde der Zwang, welcher vorhin bei den brabandischen und flämischen Schiffen, wegen Aufladung und Abladung deren Waaren

an

an den Gränzen statt hatte, durch eine kaiserliche Verordnung aufgehoben. Im 1782sten Jahr ward durch kaiserliche Oktroi eine Assekuranzkompagnie von österreichisch Flandern mit einem Fond von 2 Millionen Gulden in 2000 Aktien vertheilt errichtet.

Am 15 April 1782. ward in Ostende eine öffentliche Bank errichtet, die ihre Geschäfte auf einen sehr ansehnlichen Fond gründet. Ihre Geschäfte sind hauptsächlich auf Wechsel Discontiren guter Briefe, und Kassazahlungen abgesehen.

Man hat von Brügge bis an das Meer einen fahrbaren Kanal, der sich auf 4 Meilen erstrecket 168 Fuß breit ist, und 20 Fuß Wasser hält, anlegen lassen. Die Schifferkosten, es seye hin oder her, betragen ein Schiff gegen das andere gerechnet etwa 50 fl. holländisch, und die Frachtkosten sind über Brügge oder Ostende die nämlichen. Im Jahr 1774. hatte man ein Seeschiff von mittlerer Größe, von Ostende in die Kanäle bey Brügge und Gent vorbei bis ins Bassin von Brüssel gebracht. Man hatte seit mehreren Jahren alle Sorgfalt dahin gerichtet fremde Künstler in

das

das Land zu ziehen, gegenwärtig haben sich schon viele englische Tuchweber niedergelassen, die ihre Garne, und Tücher auf englische Art spinnen, färben, weben, walken, und scheeren.

Der vormalige Banquier und gegenwärtige Graf Proli hat in Gesellschaft mit anderen reichen Privatleuten des Landes Ausrüstungen nach beeden Indien unternommen, wobei 30 bis 40 pro Cent gewonnen worden, und dadurch das nordische Kommerz erhöhet, indem wir dadurch in Stande gesetzt werden den Handel nach Norden desto stärker zu treiben. Man hat mehrere neue Fabriken angeleget, und die schon vorhandene zu vervollkommen gesucht.

Durch das Tolleranz Edikt und durch die allen ohne Ausnahme ertheilte Freiheit sich in Ostende niederzulassen, wurden ansehnliche Käufleute in das Land gezogen.

In eben diesem Jahr wurde die Schleifung derjenigen Oerter in den Niederlanden anbefohlen, und vollzogen, wo die Holländer vermöge des Antwerper Vertrag vom Jahr

1715.

che die in verschiedenen aufeinander folgenden Jahren eingelaufene Schiffe enthält.

1772.	sind angekommen		—	483	Schiffe.
1773.	—	—	—	487	—
1774.	—	—	—	543	—
1779.	—	—	—	978	—
1780.	—	—	—	1560	—
1781.	—	—	—	2053	—
1782.	—	—	—	2636	—

In dem verflossenen Jahr sind von Ostende 2440 Schiffe abgegangen. Es befanden sich unter denen in diesem Jahr eingelaufnen allein 281 aus Holland.

Es ist aber nicht zu erwarten, daß diese im Frieden eben so häufig und zahlreich einlaufen werden, dafür kann man aber mit Zuversicht erwarten, daß die aus der Ost- und Nordsee noch immer nach Ostende kommen werden, ja daß ihre Zahl sich noch vermehren dürfte.

Von den österreichisch-niederländischen Schiffen sind hingegen 44 verflossenes Jahres den Sund passirt und dieß Jahr 1783. sind

von

von Jäner bis Oktober 33 durch den Sund gegangen, sie waren meistens nach Riga und Danzig bestimmt.

Das Kommerz von Brügge dehnet sich immer stärker nach Deutschland, Holland, England, Norden gegen Frankreich Spanien Italien, aus. Es stehet in genauer Verbindung mit dem von Ostende, und der größte Theil der Schiffe, die zu Ostende nicht anlegen, und ihre Ladungen löschen können, gehen den Kanal hinauf nach Brügge.

Von Ostende aus hat man es unternommen sich auf die grosse Fischerei zu legen. Herr Wilhelm Boltz hat im Jahr 1781. mehrere Schiffe auf den Wahlfischfang ausgesendet. In dem abgewichenen Jahr bemerkte man einige Vermehrung dieses Handelszweigs. Grosse Fischéreien waren allemall der Zeitpunkt gewesen, wo die Seehandlung, und die Marine eines Landes in Flor kammen, und lassen zuversichtlich erwarten, daß dieser neue fruchtbare Zweig der Seehandlung auch die k. k. höher schwingen werde.

Die Häringsfischerei ist noch wichtiger; Sie ist die Quelle gewesen, aus welcher die vereinigten Niederlanden ihre unermeßlichen Reichthümer schöpften, und ihre Marine unterhielten. Es wurden viele Fahrzeuge in Nieuport ausgerüstet, sie wurden gar nach den Isländischen und Schottischen Küsten ausgesendet, um allda den so zahlreichen Stockfisch und Häring zu fangen. Gegenwärtiges und verflossenes Jahr war auch hier der Zunahm der Schiffe so sich mit diesem Fange beschäftigen, merklich. Oesterreich verbrauchte vormals in allen seinen weitläuftigen Provinzen für ein und eine halbe Million, viele behaupten mehr als 2 Millionen, an Häringe, und noch übersteigt die Summe eine Million fl. die für diesen Artikel jährlich in das Ausland fließt. Man kann also auf den Vortheil schließen, den Oesterreich aus der ferneren Verbreitung, und Vervollkommung dieses Handelszweig schöpfen würde, vorzüglich da es dadurch die Zahl seiner Seeleute ansehnlich vermehren würde.

Nicht allein die große Fischerei, sondern auch der Fischfang an den Küsten hat die Aufmerksamkeit der Regierung an sich gezogen,

man

man sucht selbe aus allen Kräften zu befördern. Es sind für jede Tonne Fische, die gefangen werden, Belohnungen gesetzt worden, und die Einfuhr und Ausfuhr derselben mit keinem Zoll beleget. Man weis, daß die Fischerei die Pflanzschule der Matrosen, und eine ergiebige Quelle der Staatseinkünften ist.

Einer von den allerwichtigsten Artikeln der niederländischen Handlung nach Norden und Süden ist die Leinwand, aber die Niederländer führten diesen Handlungzweig bisher durch die Holländer, die ihnen dieselbe abkauften, und nicht ohne großen Vortheil weit und breit versendeten.

Dieser Vortheil fällt nun in die Hände der österreichischen Niederlanden, da die Ausländer nun einzusehen beginnen, daß sie die sogenannten holländischen Leinwanden nur aus der zweiten Hand bezogen haben, und nun anfangen gerade sich an die k. k. Unterthanen zu wenden. Vorzüglich macht Frankreich grosse Anträge gerade nach Kourtrai. Es erhellet aus den Zollregistern, daß beinahe neunzehntl von allen Leinwanden nach Frankreich gehen.

Die Produkten, womit meistens der Handel nach Norden geführet wird, und die auch die Grundlage des österreich niederländischen Kommerz ausmachen, sind nachstehende, als Gewirz, Weine, Weinessig, Brandwein, Weinstein, Zucker, Oel, Nußöl, Feigen, Mandel, Ziweben, Käse, Toback, seidene Stoffe, überhaupt allerhand seidene Zeug, grobe und feine Tücher, Leinwand, Musselin, Blei, Zinn, Glas, Papier, allerlei Kramwaaren, Hopfen.

Die Schiffe, die aus Norden zurück nach Süden segeln, laden hingegen zu Retourwaaren, Mastbäume, Eisen, Messing, Kupfer, bereitetes und unbereitetes Leder von Hirschen, Renthieren, Elenden, Hanf, Flachs, Leinsaat in unglaublicher Menge. Wolle, das kostbare nordische Pelzwerk, Juchten, Talch, Hönig, Wachs, Unschlitt, Seefische, getrokene und geräucherte Fische, Ochsen, Pferde, Steinkohlen, Zinober, Bernstein, Agstein, Pech, Vitriol, Salpeter, Lapides Lazuli. Diese mannigfältigen Artikel und Retourwaaren sind nicht alle gleich wichtig, bekanntlich sind die Mastbäume, Thauwerk eine der vornehmsten, womit sich so viele südliche Natio-

nen

nen versehen, und ihre Handelsschiffe und Kriegsflotten herstellen.

Aus dem Reichthum und Uiberfluß der Waaren, die der Norden gegen Süden, und dieser gegen Norden sendet, kann man auf die Wichtigkeit dieses Kommerzes schliessen. Er ist auch für die Holländer, Engelländer der interressanteste, und der gegenwärtige Zustand des österreichnordischen Kommerzes ist ungemein wichtig, aber es ist ganz muthmaßlich, daß unser nordisches Kommerz in diesem Zustand nicht verbleiben wird, ohngeachtet die gegenwärtige Grösse dieses Kommerz, die weitläufigen Unternehmungen der Niederländer, die vortheilhafte Lage, die gleichsam das Mittel zwischen den Norden und denen gegen Süden gelegenen Staaten, nemlich Frankreich, Spanien, Portugall, Italien ist, alles zu versprechen scheinet. Wenn man aber hinwieder in Betrachtung ziehet, daß keine Seehandlung denen Kabalen rivaler Handlungsmächte mehr ausgesetzet ist, als eben diese, daß Holland durch seine unterscheidende ganz unglaubliche Oekonomie, in welcher es keine Nation demselben gleich zu thun vermag, Frankreich selbst von diesem Meere verdrängt, und der

Engländer ihre Handlung dabei schwächte, daß die österreichischen Niederlanden diese Produkte eben nicht in Uiberfluß haben, daß es selbe zum Theil aus dem Reich zum Theil von Triest aus beziehet, daß die nordischen Staaten immer mehr dahin bemühet sind, ihre Produkte mit ihren eigenen Schiffen an die südlichen Staaten abzusetzen, und von da die Produkte zurück zu bringen, so kann man sich ganz sicherlich vorstellen, daß der österreich niederländische Handel, wenn er gleich jetzt von grosser Bedeutung ist, sich doch nicht lang auf dieser Höhe wird erhalten können. Es ist nur eine Aussicht zur Erhöhung und Erhaltung des nordischen Kommerz. Eine Aussicht die aus vielen anderen Beweggründen des Handels und des Staats wegen bemerkungswürdig, und die vielleicht aus allen übrigen dieses zu bewerkstelligen schicklich seyn dürfte. Kurz, es ist die Vereinigung des österreich niederländischen Kommerzes mit dem Kommerz von Triest. Ich berühre hier nur die Folgen, so diese nähere Verbindung und Vereinigung auf das nordische Kommerz ganz ungezweifelt haben dürfte.

Die Vereinigung des österreichischen mit dem k. k. niederländischen Kommerzes ist von

dem ausgebreitesten Nutzen, und hat nicht nur auf das nordische Kommerz, sondern auch auf die übrigen Zweige unserer Seehandlung den sichtbaresten Einfluß. Diese Verbindung vereinigt durch das Kommerz die Niederlanden mit Oesterreich, Ungarn, Slavonien, und bewirket durch diese die Ausbreitung und Vergrösserung des Handels überhaupt. Sie veranlaßet, daß zwischen diesen Ländern ein weitläufiger Verkehr der wechselseitigen Länderprodukten entstehet, der bishero nur von Ausländern geschah. Durch solche Unternehmungen unterstützt wird das nordische Kommerz sich desto gewisser aller Kaballen ungeachtet aufrecht erhalten. Nur auf diese Weise kann es geschehen, daß die entferntesten Provinzen des Staates an dem Kommerz auf dem schwarzen Meer Theil zu nehmen vermögen. Die Niederlanden gleichsam in den Herzen von Europa waren seit vielen Jahrhunderten der Ort des Zwischenhandels, was vormals Brügge, Antwerpen war ist gegenwärtig Holland, aber Ostende, Gent, Antwerpen können zum Theil wieder werden, was sie waren, wenn sich dies Kommerz vereinigt; der Waarenzug wird sich Flandern nähern, von anderer Seite aber dem Littorale. Da die Vereinigung zur See ver-

 mit-

mittelst des mittelländisch und aquitanischen Meers geschieht, so ist Hoffnung und Anscheinen vorhanden, die den größten Kommissionshandel von Italien, Spanien, Frankreich verspricht. Zu Lande wird sie durch die Strömme Donau und Rhein erleichtert. Der Seehandel gleicht einem mächtigen Stamm, dessen Zweige eng miteinander verbunden dem stärkesten Orkan widerstehen.

Handlung auf dem schwarzen Meer.

Die Handlung auf dem schwarzen Meer ist die jüngste unter den neueren Handlungszweigen, die für Oesterreich zur See aufsprossen, aber gewiß die erste in Betreff der Lage und des Vortheils.

Diese Handlung ist der Lage unserer Länder angemessen mehr dann die Handlung auf der Nordsee nnd dem adriatischen Meere

selbst.

selbst. Aus Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, können die Waaren mit ungemeiner Leichtigkeit auf die Flüsse, die alle diese Länder durchschneiden, und sich hernach insgesammt in die Donau stürzen, gebracht werden. Von der Donau werden sie bei Khilia nova auf grössere Schiffe verlegt, und dann nach allen den Gegenden des schwarzen Meeres verführet.

Die Donau, die von Schwaben und Baiern und Oesterreich einherströmmt, trägt, wie es ohnehin bekannt ist die größten Schiffe. Welch eine herrliche Aussicht zeiget sich nicht für die Handlung Wiens, seine Kaufleute tretten kaum vor die Thore desselben, und beladen Schiffe mit Landeserzeugnissen, um sie nach Cherson und Konstantinopel zu versenden. Dies sind die zwei Orte, die man bei dem ersten Versuch in diesem neuen Kommerz zum Absatz gewählet hat. In der Folge wird sich diese Handlung nicht in den engen Gränzen dieser zwei Städte einschliessen, sie wird sich gegen Smirna auf der andern Seite gegen Assoff gegen die Gegenden der Krim, Mingrelien, Anatolien und Amasien ausdehnen. Vorzüglich gegen Trapezunt, das

 schon

gen Hinderniſſen Theil nehmen können als eben dieſe.

Dieſes neue Kommerz hat verfloſſenes Jahr ſeinen Anfang genommen, und den 11ten Juli 1782. fuhr das erſte Schiff von Wien ab.

Das hier in Wien und Konſtantinopel etablirte Handelshaus Willeshoven und Kompagnie, hat unter der Führung des von Seiner Majeſtät dem Kaiſer eigends hiezu allergnädigſt beorderten Pontonierhauptmanns Herrn von Lautern ein Schiff mit tauſend Centner Ladung nach dem ſchwarzen Meere geſandt, und zwar in folgenden Artikeln: 41 Ballen theils feine, und ordinaire Tücher, Flanelle, wollene Zeuge, und Segeltuch; 82 Küſten Porzellain, feine und ordinaire Gläſer, Spiegel, Meſſingwaaren, Klingen, Knöpfe, Meſſer Gewehre, Tobaksdoſen, und Röhre, wollene, lederne, auch ſeidene Handſchuhe, goldene und ſilberne Borden, und Spitzen. Wollene und ſeidene Strümpf, baumwollene Schlafhauben, leinene und ſeidene Tüchel, Leinwand, Kannefas Katton, Bänder, Flor, Gaze, Spalier, Hüte 2c.

21 Fässer Geschmeide, Sensen, und Farbwaaren, sodann ledig Stahl, Eisen, und Blei.

Die Ladung wurde zweien Kommis in Diensten der Kompagnie bis an den Ort seiner Bestimmung zur Aufsicht übergeben, von diesen wurde sie von Herrn Willeshofen, welcher aus Konstantinopel nach Chilia nova kommt, übernommen, und von ihm der Verschleiß besorget

In Ungarn ward noch ein Schiff mit ungarischen Weinen und anderen Landesprodukten, die auf der Drau und Sau herabkommen, geladen, und so in Gesellschaft des hiesigen ebenfalls für Rechnung der Kompagnie den gleichen Weg gegangen.

Der Erfolg dieser ersten Unternehmung war. Den 7ten August traffen diese Schiffe wohlbehalten bei Sonne an den Ausfluß der Donau ohne die geringsten widrigen Ereignissen an. In Sonne wurden die Waaren auf ein russisches Fahrzeug die heilige Chatarina, Kapitain Noel Masse, überladen, welches den 15 August bei günstigen Wind und Wetter

lohn von Wien bis Konstantinopel oder Cherson für Waaren vom grösseren Gewicht wurde nur 3 fl. 30 kr. Wienerkurrent für 100 Wienerpfund gefordert, für Waaren aber von grösseren Werthe, und Gewichte wurde die möglichste Erleichterung zugesichert. Die Plätze Mohilow und Moskow kann man nach dem Verhältnisse der Entlegenheit dieser Ortschaften von Cherson, und des in diesem Lande gewöhnlichen Frachtlohns damit bestimmen, wenn man annimmt, daß 2 fl. Frachtlohn von 1000 Pfund auf 10 Meilen Weges gerechnet werden dürfen: hierbei haben die an dieser Handlungsstrasse theilnehmende ausländische Freunde, in Ansehen des Transitozolles den allerhöchsten Begünstigungen in den Staaten der Monarchie nur 1 pr. Cent, und in den türkischen Staaten, nur einmal 3 pr. Cent, zusammen 4 pr. Cent zu entrichten. Der Kompagnie ist die freie Ausfuhr der erbländischen Fabrikaten gegen 1 pr. Cent Transitozoll in Ungarn von allerhöchsten Orte vergönnt worden.

Die Assekuration von Wien bis Konstantinopel oder Cherson richtet sich nach der Beschaffenheit der Jahrszeit, und entrichtet

ge-

gewöhnlich keine höhere Prime als 3 pr. Cent. Der ganze Werth der ersten und zweiten Schifsladung ist für alle Gefahr assekuriret worden. In Semlin wurde eines der größten k. k. Segelschiffe, welches vor 12 Jahren von dem kaiserlichen Schifsbaumeister Hepe gebauet wurde, auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers für die Willeshoffische Handlungsgesellschaft in fertigen Stande gesetzt, damit sich besagte Gesellschaft desselben zu ihren Handlungsunternehmungen bedienen könne.

Ferners haben Euer Majestät mittelst eines Hofdekrets bekannt zu machen geruhet, daß die seit dem Jahre 1766 für ungarische Weine in Rußland zu entrichtende gewöhnliche Tarifsabgaben von 60 auf 9 und 4 Rubeln herabgesetzt worden seye. Von eben solcher Wichtigkeit und nicht minderem Vortheile ist, das Unternehmen des Herrn Baron von Taufferer: der sich ebenfalls entschlossen hat das Kommerz auf dem schwarzen Meer mit neuen Zweigen zu vervielfältigen. Er rüstete ein Schiff aus, und befrachtete es vorzüglich mit einer Holzladung, der übrige ansehnliche Raum des Schifs wurde zur Einnehmung verschiedener Fabrikaten und Landesprodukten

bestimmet. Das Schiff heißt die wahre Eintracht, ist ganz aus Eichenholz, und fürtreflich gebaut, sehr groß, und ein guter Segler. Es ist mit 36 geübten Seeleuten besetzt, und stehet unter dem erfahrnen Schifskapitain Gabrielo Caffiero.

Die Theilnehmung an dieser Unternehmung geschieht durch eine bestimmte Anzahl Aktien, die sehr bald vergriffen wurden. Dann in Kommissionssachen. Es wurden daher alle diejenigen eingeladen die nach Cherson und Konstantinopel Waaren zu versenden hatten. Die Fracht ward nach Beschaffenheit der Grösse, der mehr oder wenigeren Schwere und des Werths der Waaren zu 31/2 a 3 fl. Wienerkurrent für 100 Wienerpfund festgesetzet. Für diejenigen, welche eine Assekuranz anverlangten, wurde sie von Wien nach Konstantinopel oder Cherson zu 21/2 a 3 pr. Cent verschaffet. Die Waaren, so von Wien aus zu dieser Unternehmung bestimmt waren, wurden durch ein anderes Fahrzeug nach Semlin gebracht, allwo das Schiff des Herrn Baron Taufferer zum Empfang der Güter im seegelfertigen Stand lag. Das Komtoir der Herren Karl und Friederich Bargum und Kompagnie be-

sorg-

sorgten hier als Kommissionairs des Herrn Baron Taufferer die Geschäfte. Da einige verschiedene Waaren zum Verkauf für ihre Rechnung mitgeben wollten, so wurden auch solche gegen billige Bedingnisse mitgenommen.

Als dieses grosse mit Kanonen versehene Segelschif vor Belgrad ankam, so erregte es um so mehr bei denen Muselmännern grosses Aufsehen, indem sie bei der allgemein schwankenden Ruhe keine so grosse Handlungsschiffe in diesen Gewässern erwarteten, welche in eine kriegerische Gestalt umgeformt, ihnen so gefährlich werden dürften. Es wurde aller Firmans ungeachtet vor den Mauren von Belgrad angehalten, ein schneller Eilbotte mußte den ihnen so bedenklichen Vorfall an den Divan berichten, und man erwartete unangenehme Verzögerung, als ein Bothe vom Soltan eilfertig den gemessensten Befehl überbrachte, das Schif in seinem Lauf im geringsten nicht zu beunruhigen, und den mit den schweresten Straffen bedrohete, der einen Aufenthalt oder Verzögerung zu veranlassen sich unterstehen würde.

Aus allen Schiffen der österreichischen Staaten ist dieses das erste, welches bestimmt

ist unter k. k. Flagge auf dem schwarzen Meere zu erscheinen. Man erinnert sich nicht, daß jemals ein so grosses k. k. Schif in Kommerzangelegenheiten die Donau befahren habe.

Dies wäre der kleine Anfang eines groß und ungemein weit sich erstreckenden Unternehmens, welches allein fähig wäre dem Kommerz der innerösterreichischen Provinzen einen Schwung zu geben, der diese ohnehin gesegneten Länder zur höchsten Stuffe innerlichen Reichthum empor führen kann.

Die Lage unserer Länder macht das Kommerz auf dem schwarzen Meere für uns ungemein bequem, und die Lage der Länder, zu denen wir handeln, kann selbes zum dauerhaftesten und vortheilhaftesten machen. Oben habe ich erwiesen. warum keine Handlung für die österreichischen Provinzen gelegener ist, als diese, und daß sie nicht minder für die österreichischen Provinzen die vortheilhafteste ist, werden sie unschwer mir eingestehen, wenn sie bedenken, daß keine von denen Nazionen, die sonst auf andern Meeren die ewigen Rivalen unserer Handlung sind, hier uns im Wege stehen. Engelland, Frankreich, Holland, Vene-

nedig sind theils zu weit entfernt, als daß sie die Konkurrenz mit uns auszuhalten vermochten, theils wegeu Durchpassirung der Dardanellen, Schwierigkeiten unterworfen, die wir nicht zu befahren haben. Jene Waaren, die in diesen Ländern einen so starken Absatz finden, haben wir im Uiberfluß, und diese Länder, wohin wir handeln, sind hinwieder an Erzeugnissen fruchtbar, die nicht nur uns, sondern auch denen benachbarten Provinzen sehr willkomm sind. Folglich ist die Grundlage zu einen dauerhaften Kommerz durch die gegenseitigen Verhältnisse der Länder gesichert. Alle unsere manigfältige Fabriken werden durch diese Handlung einen neuen Schwung, und die Landeserzeugnissen einen höheren Werth erhalten. Eine allgemeine Thätigkeit wird sich in diesen Provinzen verbreiten. Die Hindernissen bei dem dermaligen Verhältnisse der Staaten sind von keinem Gewicht. Die Türken sind nicht mehr Beherrscher des schwarzen Meers, der befestigte Hafen Cherson, die Kriegsschiffe, und die fürchterliche Landmacht der Russen haben den Türken den despottischen Scepter über diesen Theil des Weltmeeres aus den Händen gewunden, und ihnen jeden Schein

 der

der Hofnung benommen, jemals wider gänzliche Herren von Pontus Euxinus zu werden.

Man macht Einwürfe, die, wie einige vermuthen, hinlänglich sind um dieses neue Kommerz unter die Zahl frommer Wünsche zu versetzen; **Wenn diese Handlung so vortheilhaft ist, sagen sie, warum hat man sie nicht schon längst errichtet?**

Weil Hindernisse der Handlung von Auswärts unaufhörlich entstanden, die nun nicht mehr sind. Weil wir immer zu sehr im Kriege verwickelt waren um darauf denken zu können, weil der so vielmas aufbrennende Krieg in Ungarn niemals eine Hofnung zu einen dauerhaften Kommerz aufkeimen ließ. Dann weil es vormals Verhältnisse in diesen und jenen Staaten gab, die nun nicht mehr sind.

Die Türken sind Herren vom schwarzen Meere, kraft ihrer Festungen an der Meerenge von Konstantinopel, denen Dardanellen verwehren sie jeder Nazion den Eingang in den Pontus Euxinus.

Die

Die Türken waren einst unumschränkte Herren von diesem Meere, aber nun nicht mehr, und sind sie es vermög der Dardanellen, so sind sie es nur gegen andere Nazionen nicht gegen Oesterreich und Rußland, welche einen anderen Eingang als die Dardanellen haben, welches für diese beide ein neuer Stoff zur Betreibung dieses Kommerz ist. Denn für die Russen, deren immer anschwällende Kräfte diesem Reich seinen Einsturz bedrohen, haben durch ihre Kriegsmacht und Marine dieser Oberherrschaft auf diesem Meere ein Ende gemacht.

Wir haben, sprechen einige, keine Produkte, oder nicht hinlänglich genug um mit den Völkern dieser Länder einen nachdrücklichen Verkehr zu treiben. Die Waaren, so wir aus selben beziehen, werden die unsern bald aufwiegen. Unsere Staaten werden sich nur in einem neuen Passivhandel verwickeln, aus dem wir früher oder spät uns mit Nachtheil loswinden werden.

Wir haben keine Produkte um einen nachdrücklichen Verkehr zu treiben; dieser verschriene Einwurf, den von jeher nur der Kurzsichtige ersann, den nie der Ausländer selbst erdachte, ist ein auffallender Wiederspruch, und hat viel kränkendes für den Patrioten. Bei der Entstehung jedes neuen Handlungszweig keimet auch dieser Einwurf in dem Gehirn eingeschränkter ihres Vaterlandes unkündiger Geister auf. Ich widerlege hier diesen Einwurf nur in soweit er eine Hinderniß des Handels auf dem schwarzen Meere vielen zu seyn deucht.

Unsere Bergwerke liefern reiche Ausbeuten von Eisen, Kupfer, Blei, Quecksilber. Die Industrie unserer Bürger verarbeitet diese verschiedene Sorten der Metallen, auf manigfaltige Weise, Eisenstangen, Sensen, Nägel, Dratt, Eisen und Kupferblatten sind nicht nur in solchen Ländern, sondern in mehreren Staaten von den feinern Europa willkommen. Sollten wir mit diesen Produkten keinen Verkehr treffen, keinen Grund zu einen festen Kommerz in den Gegenden an dem schwarzen Meer legen können.

Ferners Leinwand, mittelmäßige Tücher, Glas, Porzellain, feine und grobe Hüt, Rauchwaaren, Wollwaaren, Gallanteriewaaren, Kottun, sogenannte Nürnbergerwaaren, und reiche Stoffe von hiesigen Fabriken. Auch sind dies keine Waaren, deren Verbrauch einzig von dem herrschenden Geschmack abhängt, man entübriget sich nur von fremden sie zu nehmen, wenn man sie zu Hause selbst verfertigen gelernet hat. Und von dem sind die Länder am schwarzen Meere noch weit entfernt.

Der Artikel Wein, ist vielleicht beträchtlicher, als er vielen zu seyn deucht. Mit denen Türken, da der Alkoran selben ihnen untersaget, ist freilich kein Verkehr zu hoffen, desto sicherer und beträchtlicher wird er mit denen Russen seyn, die ihn stark lieben, und bei denen er gar nicht wächst. Man weis, welche unsägliche Summe Brandwein in Rußland verzehret wird, und was nur die Mauth in Betreff dieses Artikels für Summen einträgt: Für den Uiberfluß der kostbaren ungarischen Weinen konnte kein herrlicherer Ausweg gefunden werden, als der nach der Ukraine. Der Slivovjza (so nennen die Slavonier den Zwetschgengeist, den sie so häufig brennen)

wird von denen Russen häufig gekauft, verbraucht, und tiefer in das Land verführet werden.

Die Waaren, so wir aus denen Ländern am schwarzen Meere beziehen, werden jene, die wir hinführen, bald aufwiegen. Unsere Staaten werden sich nur in einen neuen Passivhandel verwickeln, aus deme wir früh oder spät uns nur mit Nachtheil loswiklen werden.

Der Einwurf ist nicht ungegründet, er fusset sich auf den schon lang bestehenden Handel mit denen Türken, und auch auf jenen Versuch, den man vor vielen Jahren machte. Es kann daraus ein weitläufiger scheinbarer Passivhandel entstehen, aber der Schluß ist falsch, daß die Handlung auf dem schwarzen Meer für uns nicht deßwegen von größter Wichtigkeit seye.

Nicht jeder Passivhandel ist nachtheilig. Wir haben bishero nur an Baumwolle und anderen Artikeln jährlich über zwei Millionen daher bezogen, ohne, daß wir mehr als höch-

stens

stens für eine Million dafür lieferten. Die Bilanz der Handlung ist von der Seite so beschaffen, daß wir seit anno 1730. um 100 Million unwidersprechlich zurück sind, und doch ist Niemand noch beigefallen den Baumwollhandel für nachtheilig zu finden. Da er einerseits unsere Kottun und Wollenzeugfabriken das nöthige Materiale verschaft, andererseits einen Zweig eines ansehnlichen Speditionshandlung in das Reich ausmachet.

Wenn der Handel nach dem schwarzen Meere wirklich für Oesterreich ein Passivhandel wäre, so ist es für Oesterreich deme ungeachtet erwünscht. Denn bei der Menge der Produkten, die wir dahin zu versenden haben, könnte er ohnehin von keiner Bedeutung seyn. Er würde den Passivhandel von einer andern Seite vermindern.

Wenn aber die Erfahrungen der einsichtsvollesten Männer einigermassen Bürgen der Wahrheit sind, so ist es gewiß, daß der Handel auf dem schwarzen Meere nie für Oesterreich ein Passivhandel werden wird.

Aus Cherson, Asoff, der Krime rc. werden die Unternehmer allenfalls Rauchwerk, an denen das nordische Rußland einen so grossen Uiberfluß hat, beziehen. Als Zobel, Marderschwarz und weisse Bären, Füchse, Bisamkatzen, Hönig, Wachs und Pferde.

Aus denen Ländern gegen Süden lassen sich weit mehrere Artikel beziehen: da diese wärmere Länder an so manchen, was bei uns zum Bedürfnisse entweder des Prachts oder des Geschmacks geworden, grossen Reichthum besitzen. Als Koffee, Reis, Baumwolle, Seide, Saffran, Pfeffer, Wein, Zitronen, Pomeranzen, Weihrauch, Ambra, Opium, Balsam, Oel, Bezoar, Feigen, Datteln, Perlen, Edelgesteiner, Korallen, Kammelhaare, Saffian, und Kordnanleder.

Kaum werden sichs meine Leser vorstellen, daß ich auch diejenige zu widerlegen Sinnes bin, die den Handel nach dem schwarzen Meere aus diesem Gesichtspunkt für unvortheilhaft finden, weil er mit uncivilisirten größtentheils ungeschlachten an die Barba-

barei gränzenden Völkern getrieben werden soll.

Holland, Engelland und Frankreich handeln in beiden Indien noch größtentheils mit Menschen, die der feinere Europäer unbedenklich Wilde nennet. Diese handlenden Nazionen finden den Verkehr mit ihnen seit ein paar Jahrhundert noch immer interessant. Sollte es Oesterreich für sich nicht zuträglich finden mit Nazionen am schwarzen Meere zu handeln, die jene doch so sehr an sittlichen Gebräuchen übertreffen.

Die Donau ist an vielen Orten höchst gefährlich, die Schiffe können die Klippen bei Orsowa nie ohne Gefahr zu scheitern vorüberfahren. Sie hat Untiefen, die die Schiffe in dem Augenblick, wo sie am sichersten zu seyn scheinen, am sandichten Grund hinsetzet, daß es Täge kostet, sie wieder los zu machen.

Bei Orsowa sind jene gefährliche Stellen für die Schiffenden, welche in der That schreckhaft sind, und jeden Unerfahrnen bereuen

reuen machen würden sich auf selbe gewaget zu haben. Eine Menge Klippen und schroffigte Felsen machen allda die Fahrt ungemein gefährlich. Sie ragen zum Theile über das Wasser hervor, zum Theile sind sie unter denselben verborgen, und laufen eine lange Strecke fort; sie verursachen, daß Unerfahrne vorzüglich bei kleinem Wasser unvermeidlich scheitern, weil sie die verborgenen Klippen nicht eher kennen und gewahr werden, als bis es ihnen unmöglich wird, solchen auszuweichen.

So sanft und ohne Geräusch die Donau an den meisten Orten in Oesterreich, Ungarn und gegen das schwarze Meer einherströmmet, so reissend und brausend stürzet sie sich da durch die Krümmungen der Felsen hindurch, und ihre anstossende und zurückbrellende Wellen verursachen ein so heftiges Getöse, daß man das Geräusch sehr weit vernehmen kann. Die Schifleuthe hingegen, die diese Gegenden stäts befahren, kennen alle diese gefährlichen Stellen so genau, wissen ihnen wegen der langen Uibung so geschickt auszuweichen, daß man nur selten von einem Unglück höret, ob schon stäts viele Schiffe diesen Gegen-

genden vorüber gehen; man nimmt aber mehrerer Sicherheit wegen gemeiniglich die Schifleuthe von Orsowa, und behält sie bis Rußschuck.

Alle diese Bedenklichkeiten samt den damit verbundenen Gefahr sind nur in dem Falle als solche zu betrachten, wenn das Wasser sehr niedrig ist, ist es hoch, so verschwindet die Gefahr, und die Schiffer fahren unbedenklich über die nun zu tief stehenden Felsen hinweg. Andere, die den ganz sichern Weg einschlagen, fahren auf dem neben laufenden Arm, der bei höheren Wasser tief und breit genug ist, auch die größten Schiffe zu tragen. Das Aug des alldurchforschenden Monarchen ist auch bis dahin gedrungen, und es werden thätige Anstalten getroffen, von denen nicht nur diese, soudern noch andere Schwierigkeiten, die sich auf der Donau wider die Schiffahrt äussern, gehoben und vermindert werden.

Ist es für uns so wichtig, so ist es noch weit mehr für Rußland. Joseph II. und Katharina II. umspannen mit ihren Einsichten die ganze Grösse dieses Unternehmen samt den weit aussehenden Folgen für die Staaten beeder Monarchien.

Wir

Wir sind mit Rußland überhaupt in einer natürlichen Lage, wo beede einander wesentliche Dienste leisten können. Diese Verbindungen sind immer die sichersten, von jeher die dauerhaftesten gewesen, die sich auf den gegenseitigen Nutzen des Staats gründen.

Es zeiget sich in den Unternehmungen des verflossenen und gegenwärtigen Jahres ein bemerkungswerther Abstand. Die erste schien schwach unbedeutend, der Entwurf einiger Privatpersonen, der Staat schien über die Unternehmung zweifelhaft, und in seinen Maßregeln unentschlossen, die ganze wichtige Seehandlung noch nicht zur Reife gediehen. Gegenwärtiges Jahr ist dies Unternehmen ungleich größer, voller neuen Aussichten, der Gegenstand mehrerer Handlungskenner und der thätigen Theilnehmung mancher aus dem Volk. Der Staat richtet einen unverwandten Blick auf diese Seehandlung, er gießt Leben und Kraft in diesen Handlungszweig, mit gewaltiger Hand leitet er die Unternehmung selbst, und stehet mit entschlossenen unerschüttertem Muth und Kraft fertig seine Entwürfe durchzusetzen. Er hat seinen Arm in die mächtigen Arme eines Freundes geschlungen,

ver-

vereint blicken sie beide geruhig auf ihre Gegner, knüpfen durch die Seehandlung auf dem schwarzen Meere ihre Staaten näher aneinander, und leiten durch Schiffahrt, Industrie, und Stärke die Quelle des Reichthums aus dem Orient in ihre Reiche.

Um die Erfüllung so weitläufiger Absichten zum Theil zu bewirken, wurde vieles veranstaltet, manche Begünstigung zum Vortheil des Kommerzes verliehen, manche weise Verordnung zur Ausbreitung des Handels erlassen. Einiges durch den Geist des Patriotismus entworfen, und ausgeführet. Ich berühre hier nur einiges was entweder unmittelbar oder mittelbar zur Vergrösserung des Donauhandels oder des Kommerz auf dem schwarzen Meer abzwecket. Als da ist die Premi, welche den böhmischen Handlungsunternehmern im Falle zugesagt ist, wenn sie sich ausweisen von ihren Fabrikaten ein bestimmtes Quantum zur Handlung auf dem schwarzen Meer abgeliefert zu haben.

Da die Drau öfters aus ihren Ufern tritt, und ungeheure Bäume aus dem Boden mit sich fortreißt, die beim Abfall des Wassers

im Flußbette liegen bleiben, und die Schiffahrt auf diesem Strom verhindern, so wurde auf Befehl des Monarchen an beiden Ufern der Drau in Slavonien und Kroatien sowohl, als in den ungarischen daran liegenden Kommitatern auf eine Strecke von 8 Klaftern alle Waldungen ausgehauen, wodurch vorzüglich die Aufwärtsschiffahrt, die durch die am Ufer im Wege stehenden Bäume stets gehindert wurde, sehr erleichtert wird.

In Fiume ließ der alles durchforschende Monarch den im vorigem Jahre am Ufer der Fiumara unternommenen Bau des neuen Dammes, nach eigener Besichtigung und Uiberzeugung von dem Vortheil der daraus für das Kommerz entstünde, fortsetzen.

Auf Befehl des Monarchen wird der Granfluß schifbar gemacht, wodurch einige Kommitater von Oberungarn im Stande gesetzt werden ihre Landeserzeugnissen unschwer auf die Donau bringen, und von da selbe mit vieler Leichtigkeit in mehrere Provinzen der Monarchie zu versühren.

Der

Der Finanzrath der österreichischen Niederlanden hat an die Mautbeamten zu Herve im Herzogthum Limburg die Nachricht ergehen lassen, daß S. Majestät die im Limburg erzeugte Tücher, Halbtücher, Ratinn solchergestalt in das Königreich Ungarn einzuführen erlaube, daß von selben nicht mehr als 30 kr vom Pfund an Einfuhrszoll entrichtet werden dürfen: wodurch das Kommerz auf der Donau und dem schwarzen Meer begünstiget, und der Provinzialhandel empor gehoben wird.

Zu Nowitark an dem karpatischen Gebirg in Gallizien läßt der Monarch bei den einbrechenden silberhältigen Kupfererzen zur Ausbeute nothwendigen Grubenbau sowohl, als auch das zur Verschmelzung der Erze gehörige Hütterwesen anlegen. Die Landeserzeugnissen werden somit vervielfältiget, und die Wege zum auswärtigen Kommerz erweitert.

Es ist ein günstiger Umstand für das Kommerz, daß die vortrefliche ungarische Soda so an dem See Palics nahe bei Maria-theresiopel gefunden wird, so ergiebig ausfällt, daß man in 2 Monaten nun schon 50 Centner erzeuget hat, dadurch geschiehet, daß

die Erblanden nicht nur damit künftig werden versehen werden, und die bishero übliche spanische entbehren können, sondern da diese ungarische Soda die spanische selbst übertrift, die Preise ohnehin wohlfeiler davon zu stehen kommen, und durch die Vermehrung der Pfannen ein Uiberfluß von selber verschaft werden kann, so ist mit Zuversicht zu erwarten, daß es ein wichtiger Zweig des ausländischen Handels werden dürfte.

Man hat gefunden, daß die Liptauer Gespannschaft in Ungarn so reichhaltig an edlen und andern Materialen sey, daß der Bau derselben mit Gewinn unternommen werden kann, so hat der Monarch ein eigenes Berggericht in besagter Gespannschaft niederzusetzen geruhet, unter deren Aufsicht gegenwärtig der Bau geführet wird.

Die Heer- und Nebenstrassen werden mit vielen Aufwand theils in fahrbaren Stand erhalten, theils ganz neu geführet. Weite Strecken von Sümpfen abgezapfet, und Moräste ausgetrocknet vorzüglich in der Kreutzergespannschaft von dem Herrn Grafen Ladislaus Erdödi Obergespann allda. Das

Land

Land gewinnet durch diese Unternehmungen an fruchtbaren Gegenden, und das Kommerz wird durch den erleichterten Waarenzug vergrössert. Im Pesterkomitat nur allein wurden 35 neue Holzbrücken und 1 gemauerte aufgeführet. Viele neue Dämme wider die verwüstenden Austretungen der Donau errichtet. In Ketskemeter Bezirke zwischen der Herrschaft Dab und dem Dorfe Vadas sind 11 Dämme, die in der Länge 2071 Klafter messen aufgeführet worden. Im Solterdistrickt ein anderer von 2392 Klafter, nicht minder von der Insel Csepel durch den Marktflecken Raczkeve 1291 Klaftern in der Länge, welche nunmehr für Reisende sehr bequeme Wege abgeben. Sie sind auf der Oberfläche 4 Klafter breit, und haben eine ihrer Höhe von 8, 9 und 10 Schuhen angemessene Grundfeste.

Christoph Nako Herr auf groß St. Miklos und Marienfeld, welcher es am ersten unternommen hat die Baumwollstaude in Ungarn anzupflanzen, und einheimisch zu machen, hat diese Anpflanzung um vieles vermehret, und zur genauern Wartung derselben einige griechische Familien aus Mazedonien kommen lassen.

 Die

Die neuere Unternehmung dieses in der Geschichte des Vaterlands rühmlichen Patriotens bestehet darinnen, daß er den entferntesten Theil von Ungarn mit Fiume und Bukari durch das Kommerz zu vereinigen bemühet ist. Er hat damit den Anfang gemacht, daß er einige 1000 Mezen Waizen auf die Marosch lud, von da er selbe in die Theis überbrachte, wo er sie bis an die Donau verführte, von der Donau aber auf die Sau einschiffte und so vermittelst der Josephine r strasse endlich nach Zeng brachte, um sie von da in das Ausland zu versenden. Es ist ein wichtiges Unternehmen, daß ein helles Licht über die nähere Verbindung der entferntern Provinzen Ungarns mit dessen Seehäfen verbreitet, und allerdings baldige Nachfolge erwecken wird.

Noch eine Unternehmung darf hier keineswegs mit Stillschweigen übergangen werden. Es ist die Unternehmung des Herrn Grafen Theodor Bathyani, der nun schon 2 mal mit einem großen Galerenschiff vor den Thoren von Wien erscheint, und die Augen des Volks und die Aufmerksamkeit der Handlungskenner auf sich ziehet. Die Ladung bestunde gewöhnlich aus Habern, wovon jedesmal

bei

bei 16000 Zentner geladen waren, die Gegenfracht bestund in Waaren der Handlungsmänner nach Ungarn. Der Anblick der Segelschiffe an dem Ufer der Donau vor den Stadtmauren von Wien ist eine prächtige Vorstellung, aber für das Kommerz vielleicht nicht so vortheilhaft wie die kleineren Schiffe, deren Belastung leichter, und mit ungleich weniger Unköstenn verbunden ist. Um so mehr ist es für den Herrn Gr. Theodor Bathyani rühmlich ein Unternehmen fortzusetzen, wodurch der Schiffbau von großer Bauart und das Kommerz überhaupt befördert wird.

Ein erhabenes Genie hat mit österreichischen Weinen einen Versuch gemacht und davon in Bouteillen verschiedene nach Cherson versendet, um zu erfahren, welche sich aus allen diesen auf der Wasserfahrt am besten in ihrem Geiste und Stärke zu erhalten vermögen.

Aber alle Unternehmungen der k. k. Unterthanen in dem Kommerz auf dem schwarzen Meer sind nur schwache Unternehmungen in Vergleich gegen jene, die Entwürfe stehen ausgeführt zu werden, wenn einst der Vorhang

über die politischen Angelegenheiten in den osmanischen Staaten nicht mehr schweben wird, der gegenwärtig die Aussicht so vieler wichtigen Unternehmungen verdunklet.

Die
Seehandlung der Oesterreicher
nach
Ostindien.

Unter dem Namen Ostindien verstehe ich allhier alle jene Länder, die jenseits des Vorgebirgs der guten Hoffnung liegen, und alle jene große Inseln und Halbinseln die in dem Meere von Indien sich befinden. Als die Länder am persischen Meerbusen, die Staaten des Großmoguls von Indostan, die Länder am bengalischen Meerbusen, Malabar, Koromandel, Malaka, die beiden Kaiserthümer China und Japan, die großen Inseln Madagasgar, Sumatra, Java, Borneo, die maldivischen und philipinischen Inseln.

Bei dem mächtigen Emporkeimen des Kommerz auf der Nordsee, und mittelländischen See entwarf Oesterreich im Stillen einen neuen kühnen Handlungsplan, der dem Geist seiner großen Unternehmer angemessen Europa in Erstaunen setzte.

Es hatte zum Versuch, was es in der Handlung thun könne, die entfernteste gewählet. Es hat seine Schiffe vom Golfo di Trieste, Livorno(a) von den meisten unbemerkt ausgesendet; die noch nie gesehene Flaggen weheten an denen Küsten von Malabar, Koro-

(a) Das k. k. ostindische Schiff Joseph und Theresia segelte von Livorno den 26 Sept. 1776. mit 155 Mann ab, und kam den 29 Oktober in der Funhal = Bai an, gieng den 1ten Novemb. von Madara ab: passirte den 31ten Novemb. die Linie, den 22ten Decemb. wurde es nach Amerika verschlagen, lief den 24 Decemb. in Riojaneiro der Hauptstadt Brasiliens ein. Den 28. Jäner umseglete es das Vorgebirg der guten Hoffnung, den 15 März kam das Schiff auf die östliche Küste von Afrika, wurd auf eine Sandbank geworfen, wo es

mandel und China; sie legten ihre Waaren mit Vortheile ab, und beladeten die ihrigen mit allen Schätzen von Ostindien. Europa sah

---

es 12 Täge lang verbleiben mußte, den 1ten April befande es sich auf Delagoa zwischen Natal und Soffala, wo dessen Besatzung auf einer Insel bei dem Ausfluß des H. Geistfluß ein Pflanzörte anlegte, nachdem man lange vergebens auf der westlichen Küste des Flusses einen schicklichen Ort zu einer Niederlassung aufgesuchet hatte. Den 21ten July verliesse es den Golfo Mazambreo, kam den 6ten Sept. auf Surate an, besuchet ferner den Golfo von Kombay, Daman, Goa, Mongalor, und Balliapatnam. Langet endlich auf den Nikobarischen Inseln den 1sten Junii an, wo es bis zum 4ten Sept. verweilte. Während dieser Zeit wurden Nankaveri, Souri, Irikute, und Katechiout im Namen Joseph des II. in Besitz genommen. Das Schiff besuchte ferners Madras, Tranquebar, Kowoldn die ehemalige k. k. Faktorei, beschiffte den Ganges, lud ihre Waaren in Madras, und segelte nach Europa zurück, kam den 29 Oktober 1780 bei dem Vorgebirg der guten Hoffnung, den 27sten Jä-

sah die Schiffe Joseph und Maria Theresia, Kaunitz und Kollowrad eher zurücksegeln, als man an ihren Auslauf dachte, und gestand, daß das Unternehmen der Beherrscher würdig, und der erste Versuch zum Erstaunen gelungen sey.

Hiedurch bewies Oesterreich denen rivalen Mächten der Handlung mit offner Stirne, daß es die künftige Größe seines Kommerz nicht auf den Schiffbruch anderer, sondern auf seine entfernten andern Nazionen unbeschadeten Unternehmungen baue. Denn das Kom-

Jäner 1781. in Cadix, und den 6ten May 1781. in Livorno an. Die Reise währete 4 Jahr 7 Monate, 10 Tage, die Uiberfahrt aus Ostindien 13 Monate. Dies war der Lauf desjenigen Schiffes, durch welches Oesterreich an der östlichen Küste von Afrika festen Fuß faßte, und die Nikobarischen Inseln in Besitz nahm. Osservazioni intorno alle malattie, che attacanno gli Europei in climi caldi, nelle lunghe navigazioni, de Niccola fontana cremonese, fatta alsuo viaggio del anno 1776 -- 81 Livorno 1781 p. Giovanni Vincenzio falorni 8vo.

Kommerz beginnte in denen Niederlanden gleich bei dem Ausbruche des Seekriegs unter den fünf Mächten einen Schwung, der die glückliche Epock von Antwerpen wiederzubringen schien. Beinahe alle Nationen ankerten in den Hafen von Ostende.

Ein großer Theil des holländischen Kommerz zog sich nach Brügge, und Ostende, die Engländer, und deren Parthei in Amsterdam bemüheten sich selbst aus Rivalität das flämische Kommerz emporzubringen. Verflossenes Jahr liefen allein in Texel 78 Schiffe von Ostende, in diesem Hafen aber 228 von Holland ein: und da man das niederländische mit dem italienischösterreichischen Kommerz zu verbinden sucht, so sind im obbemeldten Jahr 17 Schiffe von Livorno im Texel eingelaufen.

Aber Holland dachte im Stillen, dies hat der Zufall des Kriegs gethan, wer wird dem Strom widerstehen? hier ist das Ende des Kriegs geruhig abwarten das sicherste, der Frieden wird diesen schnell emporsteigenden Koloß wieder einstürzen, den der Krieg aufgestellet hat. Die noch übrigen Stücke soll es mir nicht schwer werden wieder auf ein halbes

des Sekulum im Schutte zu vergraben. So dachte Holland, und lachte, als es zum Erstaunen die neue Handlung nach Ostindien entstehen sah; aber in den Augen der übrigen Nazionen war es nicht minder ein Phönomenon in der Seehandlung, daß Oesterreich so überraschend die entfernteste Seehandlung entwarf, sie glücklich ausführte, und so schnell sich in einen nicht unbedeutenden Rang zwischen denen anderen in Ostindien handlenden Mächten hinstellte.

Wenn je der Eindruck, den die Unternehmungen Oesterreichs auf die Gemüther anderer Nazionen macht, dem Staate nicht gleichgültig seyn darf, so ist es gewiß dieser, den unsere Seeunternehmungen in andern bewirken. Es laßt sich daraus analogisch folgern, welche Folgen es veranlassen wird, welchen Schwierigkeiten wir entgegen zu sehen haben.

Die Erscheinung der österreichischen Handlungsschiffe in Ostindien wirke auf die handlenden Nazionen in Europa nun aber auf was immer für eine Weise, und mit was immer für Folgen, die sich frühezeitig genug äusseren wer-

werden, vor jetzt lassen sie uns vielmehr dessen gegenwärtige Beschaffenheit, die Grundlage, und die manigfältigen Vortheile davon untersuchen.

Oesterreich hatte bei dem Eintritt dieses Jahrs 12 Ostindienfahrer.

Joseph und Theresia.
Kaunitz der große.
Kaunitz der kleine.
Kolowrad.
Baron Binder.
Belgioso.
Maximilian.
Stadt Wien.
Der Ungar.
Der Kroat.
Graf Neni.

Von diesen sind einige dies Jahr aus Indien angekommen, andere dahin abgesegelt, andere werden in kurzer Zeit erwartet, 3 von diesen waren unglücklich. Die bisbero aus Ostindien eingelaufene Schiffe waren durchaus mit reicher Ladung versehen. Das einzige k. k. Triester Handlungsschiff die Stadt Wien unter

dem

dem Kommando des Don Anton Gheriza, welches mit innländischen Waaren befrachtet nach Ostindien abgesandt und von da nach 19 Monaten glücklich wieder in dem Hafen Triest eingelaufen ist, führte am Bord: 3176 Säcke Kaffee, von Bourbon; 35810 Pfund Rothholz; 49416 Pfund Pfeffer 1138 Pfund gelben Zucker, 102 Küstchen mit Salmiak. 290 Stücke Ochsenhäute, nebst vielen anderen Waaren.

Der Baron Binder, der Ungar, der Kroat sind eben mit einer reichen Ladnng versehen auf der Rückreiß begriffen, wovon das erste im August 1783 zu Kadix angekommen, und von da nach Triest überseglen wird.

Hingegen waren dies Jahr 3 k. k. niederländische Schiffe unglücklich. Das Schiff der Graf Belgioso scheiterte an Kisch Sandbank auf der Höhe von Dublin und gieng mit Mann und Maus verloren. Es war dasselbe zu Liverpool erbaut worden, und nach China bestimmt, seine Ladung war die reichste, die je ein Schiff aus diesem Hafen führte (schrieben die Britten selbst) und wurde auf 130000 Pfund Sterling (1170000 Kail. f.) geschätzt.

schätzt. Sie bestand aus 100000 Piastern im Gelde, und vielen Waaren. Die Mannschaft war 147 Personen stark. Es war auf Loyds Kaffeehause um mehr als 100000 Pf. Sterling assekurirt. Das andere Schiff der Erzherzog Maximilian war gleichfals nach China bestimmt und scheiterte, doch wurde ein Theil der Ladung gerettet. Der kleine Kauniz wurde auf seiner Rückreiß von Westindien an die Küsten von Madera geworfen, der größte Theil der Waaren und der Menschen , worunter viele ansehnliche Passagiers waren, die mit diesem Schiffe nach geendigten Krieg nach Europa zu kommen suchten, gienge zu Grund. Auffallend ist der Eindruck den dieser unangenehme Vorfall auf die Gemüther der Nazion machte, weit entfernt den Muth derselben herabzustimmen, veranlaßte es vielmehr eine stärkere Theilnehmung an der Seehandlung. Dieser ansehnliche Verlust von mehr als 4 Millionen war glücklicher Weis größtentheils assekurirt. Die Nazion lernte durch die eigene Erfahrung einsehen, daß diese so sehr gefürchteten Vorfälle in der Seehandlung zum Theil unvermeidlich, aber nie so sehr erschütternd sind, als sich es viele vorstellen, da der größte Theil dieser verlornen Güter nur in Kunster-

zeug-

zeugnissen an welchen hauptsächlich nur der Fleiß seinen Werth hat, und nicht in Geld bestehet, da der hieraus entspringende Schaden einzelne Glieder des Staates nicht zu Grund richtet, sondern mehrere nur beschädiget, da der ansehnlichste Verlust wegen der Assekuration nicht erheblich seyn kann, und endlich da die grossen Vortheile einer ausgebreiteten Seehandlung die bisweilen sich ergebenden Verluste leicht überwiegen.

Die Unternehmungen der Oesterreicher nach Ostindien geschehen bishero meistens von Livorno aus, wo die österreichischen und niederländischen Partikuliers die Ausrüstungen veranstalten. Einige wurden aber gerade von Triest aus nach China gesandt, und liefen auch wieder in diesem Hafen ein. Mehrere segelten nach Ostende, und die Ladungen derselben wurden öffentlich allda verkauft. Es ist aber leicht zu bemerken, wie sehr der österreichostindische Handel gegenwärtig schon jetzt nach den k. k. Niederlanden und den Häfen von dem k. k. Littorale sich ziehet, und in das künftige noch ziehen wird.

Bei einer jeden Seehandlung, von der man sich einen ächten Begriff machen will, ist es von größter Wichtigkeit zu wissen, in wessen Händen er sich befindet, ob selben der Staat, oder nur einige privilegirte Glieder desselben ausschliessungsweise, oder die ganze Nazion führet. Zuverläßig läßt sich aus einem oder dem andern auf dessen Vollkommenheit und Dauer schließen. Die österreichostindische Seehandlung begann durch die Unternehmungen des Monarchen, unmittelbar folgten einige reiche Partikuliers, und gegenwärtig wird sie zusehends der Gegenstand der Theilnehmung der ganzen Nazion. Sie drängt sich immer mehr durch Erkaufung der Aktien an den Gewinn und Verlust derselben Theil zu nehmen, sie zu unterstützen, und fester zu gründen. Der Patriot hat von jeher diese und jede andere unserer Seehandlungen auf diese Stuffe hinaufgewunschen, wo die Seeunternehmungen gleichsam von der Nazion geführet werden. Denn nur diese ist im Stande jene unermessene Summen vorzustrecken, die zu mehreren solchen Unternehmungen erfodert werden, und jenen gewaltigen Verlust unerschüttert zu tragen, dem bisweilen Seehandlungen unterworfen sind. Befindet sich aber eine

See-

Seehandlung nur in den Händen einiger reichen Unternehmer, so läuft sie stäts Gefahr unterbrochen zu werden oder gar einzugehen; da reiche Privatpersonen leicht dahin können veranlaßt werden ihre Summen aus der Handlung herauszuziehen, und sie dadurch zu schwächen: Mehrere aber nicht leicht zu gleicher Zeit übereinkommen werden ihre eingelegten Gelder aus dem Handlungsfond zu entfernen, andere Nachtheile übergehe ich.

Herr Graf Proli ehemaliger Banquier und Herr Bolz waren die ersten welche nach dem Monarchen Ostindienfahrer ausrüsteten. Graf Proli trat mit einigen niederländischen Handlungsmännern in Verbindung, und Herr Bolz vertheilte den Unternehmungsfond in Aktien, wodurch Jederman im Stand gesetzet wird auch in kleinern Summen an dieser Seehandlung Theil zu nehmen. Die diesjährige in Aktien eingetheilte Summe zu einer Expedition nach Ostindien, und China betrug 400000 Gulden, wovon die Herren Direkteurs der Sozietät in Triest, oder die Herren Brentani Cimaroli in Wien die Subscription annahmen. Auch wurde auf eine künftige schon unterzeichnet, wovon die Bedingnisse in ei=

einem Prospektus der ganzen Unternehmung jederman zur Beurtheilung vorgelegt wurde.

In dem Raume von wenig Jahren hat Oesterreich für 8 Millionen Waaren auf eigenen Schiffen nach Ostindien verführet, und für mehr als 14 Millionen daher bezogen. Die Billanz ist bei dieser Seehandlung gänzlich auf österreichischer Seite, da es für seine Waaren mehr als noch einmal so viel ostindische erhält, und dadurch die nachtheilige Billanz mit England, und Holland vermindert. Die ostindischen Waaren, so es aus Holland beziehet bezahlet es mit Geld, die es aus China beziehet aber nur mit Waaren, womit es nicht nur sein Geld im Land behält, sondern auch der Industri ein wichtiger Ausweg verschaft wird: Ferners, da es für das baare Silber, welches in Ostindien und China dem Gold beinahe gleich geschätzt wird, mit einigen hundert pro Cent Vortheil Gold dafür einladet. Da es seinen Oekonomiehandel dadurch ansehnlich verstärket.

Der Hof hatte bei den ersten Unternehmungen im Bezug auf die Waaren eben keinen Vortheil. Der Preiß vorzüglich des Thee

fiel

fiel ein wenig hoch aus, es wurde über dies promte Bezahlung gefodert, beides verursachte daß die Käufer mangelten und man die ganze Ladung an die Holländer mit einigen Verlust überließ. Die nachfolgenden Unternehmungen vorzüglich des Grafen Proli brachten 30 bis 40 pro Cento Vortheil ein.

Unsere ostindische Handlung beruhet bishero auf der Güte und Menge jener Waaren, die in Indien sehr leicht einen Absatz finden, dann auf den Erzeugnissen Ostindiens die bei uns zum Bedürfniß des Prachts oder Geschmacks worden sind, und vor dem von anderen Nazionen uns zugeführet worden sind. Dann endlich sind unsere Besitzungen in diesen Ländern eine Stütze unsers Kommerz, und folglich gehören sie mit zur Grundlage.

Die Waaren, so wir nach Ostindien verführen, und deren Absatz bisher ohne Schwierigkeit geschah, sind Eisen, Kupfer, Quecksilber und alle Gattungen von Stahlarbeiten, böhmische Gläser, sie werden vorzüglich in China hochgeschätzt, Spiegel, Satz, und Kottun, ungeachtet diese in Battavia vorzüglich schön gearbeitet werden. Leinwand,

Zwirn, Spitzen, die seit mehren Jahren von Engländern und Holländern schon vielfältig nach Ostindien verführet wurden, mittelmässige Tücher, Wachs und sogenannte Nürnberger Waaren.

Die Waaren, so wir aber aus Ostindien beziehen, sind vortrefliche Seidenwaaren, rohe Seide, Porzellain, Baumwolle, Ambra, Zibeth, Opium, Bezoar, allerlei kostbares Gewürz, Fieberrinde, und wohlriechendes Holz, viele vortrefliche Früchten, und seltene Gewächse, das kostbare Aloe oder Adlerholz, welches auch Kalambaholz genennet wird; ferners Goldstaub, Elephantenzähn, Löwen- und Tiegerhäute.

Von allen denen handlenden Nazionen, die Schiffe nach Ostindien schicken, kenne ich keine, welcher der Handel nach diesem Welttheil nicht vortheilhaft wäre. Untersuchen wir es in gedrungener Kürze, vielleicht, daß sich dadurch leichter ersehen läßt, welchen entscheidenden Vortheil einst auch Oesterreich von eben diesem Kommerz zu erwarten hat.

Den Handel Engellands nach diesen Weltgegenden führt die ostindische Handlungsgesellschaft, welche um das Jahr 1600. errichtet, und 1698. erneuert worden. Sie bezog vor diesen Krieg aus seinen Provinzen Bengalen, Bahar und Orixa jährlich zwei Millionen Pfund Sterling. Man berechnet, daß sie 40 pro Zent Vortheil ziehe. In einigen Jahren hat sie auch mehr als drey Millionen Pf. Sterling gewonnen.

Die Franzosen zogen wesentlichen Vortheil aus der Handlung nach Ostindien, welche eine octroyirte Gesellschaft dahin trieb. 1769. aber hob der König das derselben ertheilte ausschliessende Privilegium auf, und erlaubte allen seinen Unterthanen den freien Handel nach Indien und China. Die Franzosen waren mit ihren Handlungsgesellschaften nicht glücklich, die Gewinnsucht, und Uibereilung derselben veranlaßte in ihren entfernten Handlungen öfters Zwischenräume, die ihren Kommerz tödtliche Wunden versetzten.

Die Handlung der Holländer gründet sich auf ihre Gewürzinseln hauptsächlich, und ist von äusserster Wichtigkeit.

Die Besitzungen sowohl, als die Handlung der Portugiesen beruhet auf ihren Kolonien Goa, Diu und Macao, das Kommerz ist jetzt nicht mehr so beträchtlich wie vordem.

Dännemark machte vor dem Krieg unbedeutende Geschäfte in Ostindien, jetzt aber muß man eingestehen, daß keine Nazion die Unruhen in Ostindien für sich so zu benutzen gewußt hät, als eben diese Nazion. Es hebet seinen indischen Handel mächtig empor.

Dies sind die Nationen, welche in Ostindien am stärkesten handeln, und von welchen unser Kommerz in der Folge, wenn es alda Schwierigkeiten findet, sie zu erwarten hat.

Die manigfaltigen großen Vortheile des Kommerz in Ostindien für die österreichischen Staaten sind ganz auffallend, und nicht minder höchst wichtig; als jene, die andere Nazionen bishero von Indien bezogen haben. Sobald unsere Handlungsschiffe nur allein die weitläufige Monarchie in allen seinen Theilen hinlänglich damit zu versehen im Stande sind, daß wir weder Seide noch Kakao, Kaffee, Zucker, Kochenil, Indigo, Fieberinde, Gewürz

würz und Spezereiwaaren von andern Nazionen uns zuführen lassen dürfen, so haben wir ansehnlich gewonnen, und der Vortheil wird sich auf mehrere Millionen belaufen, so wie die Summe einige Millionen übersteigt, die in dem Staat jährlich für diese Bedürfnisse verwendet werden.

Die Vortheile dieses Kommerzes werden sich auch bald in dem Einflusse zeigen, den es in der Folge auf unsere manigfaltigen Fabriken haben wird. Die Güte und Wohlfeilheit als die wesentlichen Stücke einer Waare, werden dadurch ansehnlich gewinnen. Denn da wir zu vielen unserer Fabriken theils die Materialien und vorzüglich Farbewaaren um so hohe Preise von Holländern oder Engelländern bishero haben erhandeln müssen, welches unsere Fabriken nicht wenig niederdrückte, und in das künftige sie unmittelbar von Indien durch unsere eigene Handelsschiffe erhalten können, so werden wir dadurch in Stande gesetzt werden, die innländtschen Fabrikate denen ausländischen kühn an die Seite zu setzen, die Konkurenz auf fremden Plätzen auszuhalten, und folglich das Kommerz in Europa selbst mehr blühend zu machen. Wir konnten

bishero vorzüglich Seidenwaaren um eben dem Preise, wie die Ausländer, und in gleicher Güte nicht liefern, weil sie die Materialen, und andere zugehörige wohlfeiler als wir zu beziehen wusten.

Gut! sagte mir jüngsthin einer, daß dieses Kommerz unsere Seefahrt erhebet, daß sie vielen tausenden Beschäftigung giebt, gut! daß selbes unseren Produkten einen neuen Ausweg verschaffet, den Weg erleichtert, die fremden zu erhalten, und daß künftig der Vortheil in unsere nicht mehr in die Säckel der Holländer fällt. Dieses Kommerz beschränket sich aber nur allein in dem Verkehr mit Indien und unsern Ländern, welches freilich immer sehr viel ist, aber in keinem Verhältniß mit anderen dahin handlenden Nazionen ist, die nicht nur ihren Staat, sondern noch mehr fremde mit indischen Waaren versehen.

Diese scheinbare Verringerung unsers Kommerz durch die gemachte Vergleichung mit dem ostindischen Handel anderer Nazionen leitet mich ein, von einem wichtigen Vortheile zu sprechen, den Oesterreich unfehlbar zu gewarten hat.

Wenn

Wenn unser ostindisches Kommerz jenen Grad der Vollkommenheit wird erreicht haben, daß sie unsere Länder mit indischen Waaren hinlänglich versiehet, so wird auch jener Zeitpunkt nicht mehr ferne seyn, wo wir mit ostindischen Erzeugnissen auch nach fremden Gegenden einen nachdrücklichen Verkehr werden treiben können.

Bishero führten die Engelländer, Franzosen, Holländer, Dännemarker denen übrigen Europäern die Bedürfnissen von Indien zu, und werden es auch in das künftige nicht unterlassen. Aber für Oesterreich öffnen sich nicht minder die vortheilhaftesten Auswege zum leichten Absatz jener Waaren von Indien, die es selbst nicht verbraucht. Ein großer Theil von Deutschland, Pohlen, Ukraine, und vorzüglich einige Länder am schwarzen Meer werden sehr gerne jene Artikeln ostindischer Waaren von Oesterreichern beziehen, die sie sonst von weit entferntern Nazionen oder wohl gar nicht beziehen konnten. Bis nach Moskau in das Herz von Rußland kann dieß Kommerz dringen; da ohnehin von Wien nach Moskau über Brodi Seiden- und auch andere Waaren gehen. Aber dies ist noch

nicht

nicht alles, auch Italien, und manche Gegenden der Levante werden uns nicht minder als denen Engelländern den Uiberfluß der ostindischen Waaren abnehmen.

Herrliche Aussichten! dieß ist die letzte Stuffe, die Oesterreichs Handlung zu erreichen vermag, aber auch dieß ist die Stuffe, wo sie der schiele Neid erwartet. Schwierigkeiten wird sie zu überwinden haben, ohne Angriffe, und verborgene Minen werden ihr Kommerz bekämpfen. In seiner Standhaftigkeit wird es das Ende der Schwierigkeiten finden.

Bevor ich noch meine Gedanken von dem ostindischen Handel beschliesse, werfen sie noch einen Blick auf die Besitzungen, die wir in diesem Welttheile haben. Da sie wie bei andern Nazionen gleichsam die Grundlage des ostindischen Kommerz verbleiben. So war es für Oesterreich eine glückliche Ereigniß in so kurzen Zeitraum so gelegensame Besitzungen und Niederlagen zu erhalten, welche in das künftige die Standörter wichtiger Kolonien werden dürfen.

Unsere Besitzungen in Ostindien sind eben nicht unbeträchtlich, wenn sie so viele, und so beschaffen sind, wie die neuesten Nachrichten melden. Was kann sich nicht der Staat für Vortheile von selben versprechen! Die Nikobarischen Inseln sind zum Handel nach den bengalischen Meerbusen, China und Japon sehr gelegen. Die Strecken Landes, welche uns der Hyder Ali im Reiche Kanara eingeräumt, sind beträchtlich, und nicht wenig bequem, die ostindischen Waaren zu sammeln, um selbe von da nach Europa zu schicken. Die Faktoreien, so wir am persischen Meerbusen erhalten haben, begünstigen unser Kommerz mit Persien ungemein.



Handlung der Oesterreicher nach Amerika.

Dieser Welttheil, der sich von einem Pol bis zum andern erstrecket, und unermessene Länder aufweiset, ist gegenwärtig das Augenmerk aller zur See handlenden Nazionen geworden, nachdem die 13 vereinigten Staaten von Nordamerika a) sich der Oberherrschaft der

a) 1	Newhampshire	=	=	82,000
2	Massahusets	=	=	250,000
3	Rhode Island	=	=	50,400
4	Konnecktikut	=	=	260 000
5	Neuyork	=	=	201,000
6	New Jersey	=	=	130,000
7	Pennsylvanien	=	=	320,200
8	Delaware	=	=	35,000
9	Maryland	=	=	202 700
10	Virginien	=	=	300 000
11	Nordkarolina	=	=	200,000
12	Südkarolina	=	=	170,000
13	Georgien	=	=	250 000
			In allem	2 489,300

Ganz

der Britten so muthig entzogen haben, und aller Wahrscheinlichkeit zu Folge künftig das ganze Sistem von dem bekannten Nord und Südamerika verändern dürften.

Es ist keine Nazion in Europa, welche nicht eine Freundschaft und Handlungsverbindung mit selben zu schlüssen bemühet wäre. Frankreich, Holland, Rußland, Schweden, Dänemark, Deutschland und das ehmalige Mutterreich England, Portugall, Spanien suchen die engsten Verbindungen mit disem neuaufkeimenden Staat.

Der politische Geist dieser Nazionen hat bei diesen Bemühungen einerseits Handlungsvortheile zum Gegenstande, andererseits ist es der manigfaltige erwartete Einfluß, den dieser Staat künftig auf Europa haben wird, der sie dahin leitet, keine Sorgfalt für überflüssig anzusehen, um die Billanz dieses Staa-

tes

Ganz Nordamerika beläuft sich unfehlbar auf 200000 □, die vereinigten Staaten aber auf 45000 □ Meilen. Deren Einwohner aber übersteigen die Zahl von 2 und 1/2 Million sicherlich nicht.

tes zu seinem eigenen Vortheil bestimmen zu können.

Oesterreich siehet die Wichtigkeit davon ein, und hat dieses mit den übrigen Mächten gemein, daß es seinen Einfluß in die Angelegenheiten dieses Staats durch Hindansetzung einer Verbindung nicht ausser Acht lassen will, aber dieses hat es vor andern bevor, daß es sein durch die Umstände des Krieges so sehr begünstigtes Kommerz bei dem Frieden nicht erst suchen, sondern vielmehr bemühet seyn darf selbes beizubehalten.

Denn einige Jahre nach dem Ausbruche des Krieges erhielt das Kommerz in dem österreichischen Flandern einen Schwung, der aller Aufmerksamkeit nach sich zog, und die glückliche Epoche von Antwerpen wiederzubringen schien. Die österreichischen Schiffe fuhren nach Boston, und selbst nach Kurassao, und machten höchst ansehnliche Geschäfte. Eben damals erschien der wichtige Verbot der Amerikaner, keine englischen Waaren in ihre Staaten einzuführen. Dieses Verfahren der Staaten konnte nichts anders als die äusserste Thätigkeit in den Seehäfen von Flandern, und

die

die größte Lebhaftigkeit in den Fabriken verursachen. Der ansehnlichste Theil der englischen Waaren, die sonst nach Amerika zogen, erschienen nun in unsern Häfen, oder wurden durch österreichische Unternehmer aus dem Brittischen geholt, um sie den vereinigten Staaten zuzuführen. Der Vortheil würde noch überschwenglicher gewesen seyn, hätten nicht Holländer ja Engländer so vielmal Gelegenheit gefunden, die k. k. Adler Flagge auf ihre Schiffe zu pflanzen, und unter diesem Fittige geruhig auch die Flotten der Feinde zu durchsegeln. Sie ärnten die Vortheile ein, die in der dermaligen Lage durch eine nicht so freygebige Ausspendung der Freyheit die k. k. Flagge zu führen undisputirlich den Oesterreichern geblieben wären.

Auf der Seite des mittelländischen Meeres zeigte sich weder die Thätigkeit noch die Grösse der Unternehmungen in Bezug auf den amerikanischen Handel; bei allen Vortheilen, so die kaiserlichen Niederlande aus diesem Kommerz zogen, blieb alles zu einer Unternehmung nach Nordamerika unentschlossen; man besonn sich einige Jahre, endlich wagte es Herr Verporten von Triest aus mit einigen Artikeln.

Er ladete Mehl, eingesalzenes Fleisch, Wachs u. a. e. Zu Livorno wurde ein toskanisches Kauffahrtheischiff, der Fleissige genannt, mit inländischen Erzeugnissen befragtet, und segelte im April nach Philadelphia ab. Bei der ersten Gelegenheit unternahm eine der ansehnlichsten Rosogliofabriken in Triest eine neue Spekulazion, sie sendete einige hundert Küsten von dem berühmten Triester Rosoglio dahin ab, und setzten sie nicht ohne Vortheil ab.

Der aufmerksame Geist einen edlen Patrioten unternahm den schon lange gewünschten Versuch mit verschiedenen Sorten von inländischen Weinen, die er mit diesem Schiff gleichfalls nach Amerika versendete; um jene Weine zu erkennen, die sich aus den übrigen ungarischen und welschen auf der See am besten und längsten erhalten. Zur Aufnahme des Kommerz wird hier der Wunsch von Kennern geäussert, daß der Erfolg dieses Versuches den wißbegierigen Patrioten mitgetheilet würde, damit die vereinigten Einsichten endlich eine Aufklärung über einen so wichtigen Gegenstand des Kommerzes, als die ungarischen Weine sind, bewirken.

Die

Die Waaren fanden in Nordamerika einen leichten und vortheilhaften Absatz, und der glückliche Ausschlag der ersten Unternehmungen belebte den Muth zu neuen. Man unternahm es abermal: die ersten Unternehmungen hat die Unternehmer belehrt, welche Waaren vortheilhaft dahin sind, und welche es nicht sind. Auch andre Handelsmänner machten Anstalten, denn das Beispiel ist reizend. Als auf einmal der Friede ausbrach, und ein Stocken in dem Kommerz nicht nur der Oesterreicher, sondern aller übrigen veranlaßte, daß durch den Zusammenfluß so vieler handlenden Nazionen vermehret wurde, und sie nun insgesamt dahin lenket, durch dauerhafte Handlungstraktate sich künftig dieser Vortheile zu versichern.

Sie verwundern sich, warum gleich Anfangs keine stärkern Versuche nach Amerika sind gemacht worden; wenn sie aber bedenken, daß der Geist der Nazion bei dem allgemeinen schnellen Aufschluß der Handlung nicht sogleich auch zu eben so weitläuftigen Seeunternehmungen entknospet war, daß dieselbe nicht Schiffe hinlänglich genug hatte, um aller Orten das Seekommerz zugleich mit Nachdruck zu beginnen, daß die weit vortheilhaftere

Handlung nach der Levante und Ostindien ihre Aufmerksamkeit nach sich zoge, und endlich daß die Vorsicht wegen der noch unentschiedenen Lage von Amerika grössere Unternehmungen zu mißrathen schien, so wird es nicht mehr so auffallend seyn, warum die Handlung nach Amerika nicht also gleich von Triest aus mit mehrerem Nachdrucke unternommen wurde.

Es ist gegenwärtig eine Frage in ganz Europa: welche Folgen wird die Unabhängigkeit von Amerika auf die europäischen Staaten haben, und welchen Einfluß auf das Kommerz derselben? Auch Oesterreich fraget mit Grund: welche Wirkung die 13 vereinigten Staaten von Nordamerika auf das System und Kommerz der seinigen haben dürfte? Das freie unabhängige Nordamerika wird für Oesterreich stets ein weites Feld zu grossen Seeunternehmungen seyn, wenn es will. Wir haben vielfältige Artikel, die immer der Grund zu einem nachdrücklichen Handel mit selben verbleiben werden, wenn es gleich umöglich ist, in die Verfassung eines Staates einzusehen, die noch keine organisirte Gestalt hat.

Wir haben bequeme Häfen, die von der Ostsee, und die von dem adriatischen Meere; von beiden Seiten kann die Fahrt nach Boston zweymal des Jahrs geschehen, und folglich erleichtert es ungemein das Kommerz. So wie sich das Kommerz der Nordamerikaner ausdehnen wird, und sich entweder gegen Norden oder vielmehr gegen Süden erhöhen wird, so werden auch unsere Handelsmänner dadurch gewinnen, und folglich dürfen wir immer auf Vergrösserung desselben rechnen.

Ich rechne eben nicht viel auf Handlungsverbindungen, gemeiniglich dauren sie nur so lange, als sie beiden vortheilhaft sind, und dann knüpfen sie sich auch ohne Verträge, und sind sie es nicht oder hören es auf zu seyn, dann ist die Beobachtung derselben beinahe ohne Beispiel.

Wenn die Mächte Handlungsverbindungen suchen, so geschieht es mehr aus Staatsabsichten, als des eigenen Kommerzes wegen mit Amerika. Die Amerikaner suchen Handlungsverbindungen, sie haben dabei die Ausbreitung und Vergrösserung ihres Kommerzes zum Endzweck. Die Schwierigkeiten, die bisher

England, Dännemark, Rußland, Preussen, Spanien und Portugall in Vollendung der Handlungsverbindungen mit Amerika fanden, zeigen sattsam, wie sehr sie die geringsten Verbindungen, die ihnen in der Folge bedenklich werden können, zu vermeiden bemühet sind. Frankreich selbst, diese mächtige Freundin dieses Freistaates konnte seine längst entworfenen Handlungsverbindungen mit Amerika nicht vollenden. Amerika hat gegenwärtig schon einen wichtigen Handel; es treibet mit England, Frankreich, Holland, Oesterreich, Portugall, Spanien Verkehr. In Kadix allein liefen verflossenes Jahr 23 amerikanische Schiffe ein, und sie machen Anstalten nach Westindien und selbst nach Ostindien ein neues Kommerz zu beginnen.

Die Unabhängigkeit von Nordamerika ist die wichtigste Erscheinung dieses Säkulums. Aus dem Unwillen über die Unterdrückung keimte diese mächtige Republik empor. Der Krieg bevölkerte seine Staaten, und bereicherte seine Bürger; seine ungeübte Miliz wurden rechtschaffene Krieger, seine Krämmer Handelsmänner, seine Offiziere berühmte Heerfüh-

führer, seine Künstler Präsidenten, Staatsmänner, auf die Europa mit Erstaunen hinblickt.

Von der Seehandlung der Oesterreicher nach den Staaten von Maroko und Fes.

Die Handlung der Oesterreicher nach den weitläuftigen Seeküsten der marokanischen Staaten ist gegenwärtig gleichsam erst im Entstehen. Die Veranlassung zu diesen neuen Kommerz ist die Gesandtschaft, so **Mohamed Ben Abdallah ben Ismail Elhuseini Soltan von Maroko und Fes** an den grossen **Joseph** abgeschickt hat.

Der Friedens, Freundschafts und Handlungstraktat wurde den 27. April 1783. mit dem amerikanischen Botschafter **Mohamed ben Abdul Malik** abgeschlossen, und durch den vom allerhöchsten mittelst einer besondern

Vollmacht hiezu bestellten k. k. wirklichen Herrn Rath von Jenisch unterzeichnet und ausgewechselt.

Die Folgen dieses feierlichen Friedens, Freundschaft und Handlungstraktats sind nachstehende: die k. k. Unterthanen können unangefochten die Küsten von Nordafrika vorbeischiffen, und sollten sie wider alle Erwartung von irgend einem marokanischen Kapper a) beunruhiget werden, so leistet der Sultan Genugthuung und Ersatz. Die österreichische Flagge geniesset künftig eine unbeschränkte Freiheit in allen Häfen des marokanischen Reichs der Sicherheit, oder des Handels wegen einzulaufen, und mit den Unterthanen dieses Staates auf alle Arten Vorkehr zu treiben. Sie können ihre eigene Waare ohne Unterschied absetzen, und gegenseitige, wenige ausgenommen, dagegen einhandeln. Endlich ist

a) Diese Kapper bestreichen überhaupt mit ihren Raubschiffen die Meerenge bei Gibraltar, kommen aber selten bis nach Algier, im aquitanischen Meere bis an das Kap Finis Terrä, und selten weiter.

ist es ihnen verwilligt, daß sie sich des Handels wegen, wo es ihnen gefällt, niederlassen dürfen.

Noch einige nicht unbedeutende Folgen dieser Verbindung sind nachstehende: sie begünstigt das Kommerz jener Reichsstädte, die zur See eine ausgedehntere Handlung führen; sie begünstiget die Schiffahrt derjenigen, denen der Hof es eingestanden, die k. k. Flaggen auf jenen Meeren zu führen.

Es war eine höchst nothwendige und weise Verfügung des Monarchen, einen Konsul zu bestimmen, der über diese so ausgezeichneten Vortheile stets wachen, und für deren Aufrechthaltung und Vermehrung Sorge tragen muß. Die Wahl für einen so wichtigen Posten für unsre Handlung ist auf den Herrn von Tassara gefallen, einen sehr erfahrnen einsichtsvollen Mann, den der lange Aufenthalt in Konstantinopel, und seine Kenntniß der morgenländischen Sprachen vor allen andern zu diesen Posten geschickt und des Vertrauens der Handelsmänner würdig macht. Wer da weiß wie viel ein Kommerz bei diesen Nazionen durch die Sorgfalt und Wach-

samkeit eines vorsichtigen Konsuls gewinnen, oder durch dessen Unvorsichtigkeit und Uibereilung verlieren könne, der wird leicht einsehen, wie wichtig besonders im Anfange diese Stelle für unser Kommerz sey, da es gleichsam davon abhängt, das Vertrauen einer rauhen Nazion auf immer zu gewinnen, oder auf viele Zeit zu verlieren.

Nun hätten wir mit einem Blicke die Veranlassung, die Vorbereitung und die Grundlinien der österreichischen Seehandlung nach dieser Seite von Nordafrika übersehen. Einsichtsvolle Patrioten fragen nun: welche sind unsere Produkten, und welche sind die Gegenprodukten, die diese Länder zu einer wechselseitigen Kommerz geschickt machen? Wie soll das Kommerz nach Nordafrika geleitet werden? Was hat es für eine Beschaffenheit mit dieser Handlung? Was kann sie befördern, was kann sie vermindern? Welchen Einfluß wird sie auf unsre übrige Seehandlung haben? Die Beantwortung so wichtiger Fragen ist der Gegenstand dieses Abschnittes.

Die

Die Grundlage eines dauerhaften Kommerzes bestehet in dem wechselseitigen Bedürfnisse der Länder, zwischen welchen eine Seehandlung soll geführet werden. Unsere Staaten erzeugen manigfaltige Produkte der Kunst und der Natur, die in den Provinzen von Maroko und Fes sehr willkommen seyn werden; und Nordafrika hat einen Uiberfluß an gewissen Erzeugnissen, die nicht nur von Oesterreichern, sondern von jeder andern Nazion in Europa gesucht werden.

Vor allen Artikeln, so die Ausländer in Maroko einführen, ist der Tuchartikel der stärkste. Kein Artikel ist ihnen unentbehrlicher und auch keiner angenehmer. Es ist gar nicht zu zweifeln, daß unsere mittelmässig feine Tücher auch in Nordafrika einen vortheilhaften Umsatz finden werden, da sie an den Gegenden der Levante überhaupt stark verhandelt werden.

Ein besserer Artikel, der stets gesucht, und einen nicht unvortheilhaften Absatz findet, ist Leinwand. Freilich haben die Mauren Leinwand, die sie selbst verfertigen, und viel-

fäl-

fältig brauchen, a) aber sie kömmt der unsrigen an Güte nicht gleich, und wird, wie bekannt, denselben von den Holländern stark zugeführet. Insbesondere läßt sich von diesem Artikel erwarten, daß wir nicht nur den Konkurs mit fremden Kaufleuten auf den Plätzen von Nordafrika aushalten, sondern auch vor ihnen einen mächtigen Vorspruch gewinnen. Musselinspitzen werden nicht sehr gesucht. Zwillich, Drell und Segeltuch hingegen finden mehr Absatz.

Glaswaaren, Spiegel, Porzellain sind den Marokanern eine zwar angenehme Waare, aber bei einer so sparsamen und an den Luxus so wenig gewohnten Nazion zu kostbar und überflüssig. Sie gehen daher nur schlecht. Stärker als diese gehen die Nürnbergerwaaren, daher diese Waare, die so vielfältig auch in unsern Ländern verfertiget wird, ein guter Gegenstand des Tauschhandels seyn wird.

Alaun,

---

a) Die Begleitung des anwesenden Bothschafters hatte mehrere Stücke davon an Liebhaber hier vertheilet: vorzüglich eine Gattung Wollwaare, die ihrer Leichtigkeit wegen bewundert ward.

Alaun, Vitriol, Gumilak, Schwefel, Kräuter und Apothekerwaaren werden ihnen von fremden Nazionen häufig zugeführet, finden reichen Absatz, und können von unsern Handelsmännern nicht minder mit Vortheil dort verhandelt werden, da wir einen Uiberfluß von diesen Produkten in unsern Ländern erzeugen.

Der Hauptstamm unsers Kommerz nach Nordafrika bestehet in dem Eisen. Aus den ergiebigen Eingeweiden der steiermärkischen Gebirge entspringt das vortreffliche Eisen, welches den Marokanern sehr willkommen seyn wird, da sie selbst in ihrem Lande keines aufsuchen, von den Spaniern nur mit schlechtem Eisen aus Biskaja a) versehen werden, und von diesem Metall zu allerhand Bedürfnissen viel verwenden. Eisenstangen, Eisenblatten, Sensen, Nägel, Dratt sind die gangbaren Sorten

a) Das Eisen aus Biskaja ist von schlechter Qualität, aber es wird von den Afrikanern sehr wohlfeil eingehandelt; da sie mehr auf die Wohlfeile der Waare, als auf ihre innere Güte sehen.

ten dieses verarbeiteten Metals in diesem Lande. Bei Verhandlung des Artikels der Eisenwaaren ist einzig zu befürchten, daß er ihnen seiner bekannten innern Güte ungeachtet, dennoch in Preis ein wenig zu hoch zu stehen kommen möchte.

Von den künstlichen Metallen wird vorzüglich das Messing gesucht, und besonders zu Becken, die sie stark brauchen, umgeformt. Mit dem eisernen Gesundheitsgeschirr dürfte vielleicht ein Versuch eben nicht mißlingen.

Die sicherste, einförmigste und vortheilhafteste Handlungsspekulation wird unfehlbar mit Holz geschehen können. Bretter sind den Mauren ein ganz unentbehrliches, und in ihrem Lande nicht zu erhaltendes Bedürfniß. Sie erhielten selbe bisher zwar von Spanien, aber um schwere Preise; es läßt sich also leicht einsehen, welcher neue Ausweg sich für unsere ergiebige Waldungen eröfnet.

Schifsbaumaterialien, Segeltuch, Pulfer, Kugeln sind bei jeder von diesen unverfeinerten Nazionen eine sehr beliebte Waare.

Es ist keine Nazion auf dem Erdboden, die alle die manigfaltigen Natur und Kunstprodukte in ihrem Land aufzuweisen vermöchte, und es sind wenige Nazionen, die nicht von andern einige ihrer Bedürfnisse erhielten. Dieß ist die Grundlage zu dem Speditionshandel. Daher zeiget sich ein neuer Weg für die Versendung jener Waaren, so wir zwar selbst nicht erzeugen, aber ohne dieß von Fremden einhandeln, als feine Tücher, Scharlach, englische Sempiternen, Nürnbergerwaaren, Buxbäumkämme.

Es giebt noch vortrefflichere Waare zur Speditionshandlung, Produkten die die Mauren so schwer wie die Europäer entbehren; als Gewürznägelchen, Zimmet, Thee, Pfeffer, Ingwer, Zucker, Korallen, Cochenille, Brasilienholz. Diese Produkten von beiden Indien werden ihnen zwar von andern: nemlich Holländern, Engländern, Franzosen zugeführet, dem ungeachtet erweitert diese Aussicht auch für den Absatz dieser Waare unsrer Handelsmänner, da wir diese Waare immer stärker aus Ostindien selbst zu beziehen anfangen, und das Kommerz mit den Mauren und Holländern öfters unterbrochen wird, so werden

wir

wir ganz natürlich in den Stand gesetzt, die Mauren mit dieser Waare zu versehen, und andererseits werden sie bemüssiget, selbe von uns zu beziehen, wenn sie, wie es zu geschehen pflegt, mit andern zerfallen.

Dieß sind die Gegenstände des diesseitigen Kommerzes, und die Waaren, wodurch wir ungezweifelt in Stand gesetzt werden, einen Handel mit den Marokanern zu beginnen, von dem wir eben nicht zu befürchten haben werden, daß die Billanz ganz auf der Seite der Mauren seyn wird. Und wie zuversichtlich läßt sich nicht von mehreren andern Artikeln voraussehen, daß sie den Marokanern in der Folge angenehm seyn werden. Das Aug des Unternehmers wird vielleicht Auswege für Waaren erblicken, von denen der erfahrneste Kenner gegenwärtig noch keine Vorstellung hat. Den künftigen Gang eines Kommerzes vorhinein genau bestimmen wollen, hiesse eben so viel, als die Wege der Zufälle auszeichnen. Ein Ungefähr veranlaßt oft den Aufschwung eines Handlungszweiges, den ein anderer Zufall zernichtet.

Zur

Zur Rückfracht bieten sich nur sehr wenige Waaren den Handlungsunternehmern dar, und sie bestehen durchaus nur in den rohen Produkten der Natur. Es sind aber einige von solcher Güte, und für unsere Fabriken ein so reichhaltiger Stoff, daß sie ganz leicht alle unsere Waaren aufwägen, und die Handlungsbilanz zum Vortheil der Marokaner neigen können. a)

Die Schafwolle ist in diesem Lande von ausserordentlicher Feine, Weisse und innerer Güte. Sie wird von allen Nazionen gesucht, und ist unstreitig der einträglichste Artikel in der Handlung für die Bewohner von Nordafrika. Nur hat ein Kaufmann bei dem Einkauf derselben viele Vorsicht anzuwenden, daß

---

a) Wenn gleich die Billanz der Handlung mit Maroko für Oesterreich zu niedrig ausfiel, so ist darum dieses Kommerz für den Staat noch keineswegs nachtheilig, weil wir vortrefliche Produkte zu Fabriken dagegen einhandeln, die uns in Stand setzen, in der Folge auf einer andern Seite die Billanz der Handlung für uns zu gewinnen.

daß er nicht eine feuchte, verlegene, zur Unzeit abgenommene oder gar verbrennte Wolle für eine ächte eintauschet. Da deren Unterscheid sich nicht sogleich erkennen läßt, und die Afrikaner zum Betrug geneigt sind.

Es bieten sich noch manigfaltige Artikeln den Handlungsunternehmern zur Gegenfracht dar, sie sind aber alle ungleich weniger wichtig, und für das österreichische Kommerz von keinem Belang.

Datteln, Mandeln, Indigo, Sassaperille sind jederzeit in Uiberfluß und in sehr wohlfeilen Preisen zu haben. Da Oesterreich in seinen eigenen Staaten viel von diesen Waaren verbraucht, die an selbes angränzenden Länder nicht weniger ein starkes Consumo davon machen, so läßt sich von selben zuversichtlich erwarten, daß sie unsern Unternehmern zu einer gelegenen Gegenfracht dienen werden, besonders wenn sie an jenen Orten, von wannen wir sie bisher bezogen haben, im Preise zu sehr steigen, oder mangeln. Vielleicht werden wir dadurch in Stand gesetzt, auch andre damit zu versehen, wenn sie diese Waaren stets

und in wohlfeilen Preisen in unsern Niederlagen finden werden.

Ferners Gumi: dieser Artikel ist beträchtlicher, als sichs viele vorstellen. Das Consumo davon ist in allen jenen Ländern ausserordentlich stark, welche mehrere Fabriken in ihrem Bezirke aufweisen. Wenn unsre Seefahrer in Stand gesetzt werden, nur alle Fabriken der weitläuftigen Erblanden mit Gumi hinlänglich zu versehen, so wäre es schon überhaupt sehr viel; aber aller Wahrscheinlichkeit zu Folge dürfte sich dieser Zweig auch weiter erstrecken, und wir einen vortrefflichen Artikel für unser Kommerz in das Auslande bekommen. Indem ein grosser Theil von Deutschland und Italien bisher von den Engländern mit diesem Produkt versehen werden.

Oel ist ein beträchtlicher Artikel für die Franzosen, Engländer, Spanier, Holländer und andere. Herr Kommerzrath Kostronp hat bemerkt, daß innerhalb zwei Jahren mehr dann 100000 Zentner davon sind ausgeführt worden. Dieses Oel ist nicht von der bekannten Güte, wie das italienische, aber es ist

sehr gut für die Fabriken, und der Preis sehr vortheilhaft.

Trockne Ochsenhäute, Syhlud, werden von andern Nazionen gegen Eisen eingehandelt. Ob es aber für Oesterreich einen Artikel geben wird, zweifle ich sehr, da wir mit selben einen starken auswärtigen Handel führen; vielleicht, daß wir eben dadurch denselben ansehnlich erhöben. Uibrigens ist es ein sehr vortheilhafter Handlungszweig.

Elephantenzähne, rothe und gelbe **Maroquins**, schwarze und weisse Straußfedern, Aifis, Archinov ein Mineral, Violwurzel, Granatschallen, Jsop, Elfua ein Kraut, Zedida gleichfalls ein Mineral, Fasuch eine andre Gattung Gumi, Rgasul ein seifenartige Erde. Es stehet zu erwarten, ob diese und andre Artikel, die von Fremden mehr oder weniger gesucht werden, auch für unsre Unternehmer eine Handlungsspekulation werden können.

Der Zoll für die aus Europa kommenden Waaren, obschon er öfters verändert wird, ist doch immer beinahe in diesem Verhältniß.

Von

von allen Waaren, die in das Land einkommen, werden an Zoll 10 pro Cento in Natura erlegt, seit 1767 in Suira und Laraisch blos acht pro Cent, und von Eisen 15 pro Cent. Dieser Zoll wird durch einen Kaid, Mersa oder Hafenvogt und durch zween Notarii publici erhoben, wobei öfters der Gouverneur, und andere königliche Bediente zur Stelle sind. Die empfangene Zollwaaren läßt der König für einen hohen Preiß denen Jud n verkaufen, und gibt ihnen zu bedenken, wie sie ihr Geld wieder erlangen können.

Ankergeld nennt man Hak elmachtaf und bestehet in 100 Pfund Pulver oder statt dessen 200 Mark 100 Stück Kugeln von 5 bis 8 Pf. oder statt deren 40 Mark *, und in Geld 50 Mark. An dem ersten der das Schiff erblicket 3 Mark, an das zuerst zugehende Boot oder Barquen 10 Mark, und an die Seeleute andere kleine Unkösten 20 Mark.

Judengeld Hak Elihud genannt ist ein Einkommen, das dem Hofjuden Maimoran von dem Mulei Ismail beigeleget wurde, jetzund aber von dem König erhoben wird, und

 in

* Die Mark zu 18 1/3 Wienerkurrentgeld.

in einem halben pro Cent von dem Werth der Waaren nach ihrer Schätzung bestehet.

Komission rechnet man 2 1/2 Prozent von Verkauf, 2 Prozent von Einkauf, und 1/4 vom baaren Geld für Kuretage und Magazinage, an. 1 Prozent Avaria ordinaire und 1 Prozent delCredere,

Andere Handelsunkösten werden folgender Gestalt berechnet, 5 Mark für 100 Pf. Wolle in Leinen eingepakt 3 Mark für 100 Pf. Wachs, Gumi, Mandel, Kupfer, Oel, Häute und so weiter. 5 Mark für einen Kurier auf eine Tagreise, ausser 2 Blankillen zum täglichen Unterhalt 1 Mark Fracht von 110 Pf. auf jede Tagreise. Zu den Handelsunkösten gehören auch die Geschenke, die ein Kaufmann nothwendig dem König machen muß, wie auch dem Gouverneur und den vornehmsten Mauren, mit welchen er etwas zu thun hat; doch werden hierunter nicht solche Unkösten verstanden, die sich politische Kaufleute selbst machen.

Ich kann hier eine Bemerkung nicht übergehen, deren Richtigkeit nicht wenige mit

ihrem Schaden erprobet haben. Ein Umstand der, so wie er auf die einzelnen Unternehmer einen nachtheiligen Einfluß hat, auch das Kommerz einer ganzen Nazion nach diesen Küsten schwächen kann. Es ist nichts leichters in diesem despotischen Staate als sich dem König zu nähren, seine Freundschaft zu erwerben, ja sich zu einen gewissen Grad der Verträulichkeit zu schwingen, wenn man nur stäts mit neuen Geschenken am Hofe erscheinet. Dieß verleitet nun bisweilen ehrsüchtige Handelsmänner, daß sie sich mit Angelegenheiten bemengen, die über ihre Sphäre sind; von der Ehre mit einem König in Bekanntschaft zu stehen geschmeichelt, vielleicht dadurch von übermässigen aber nicht scheinbaren Gewinn geblendet, machen sie Aufwand und Geschenke, die ihre Handlung nicht wieder zu ersetzen vermag, und untergraben öfters die vernünftigsten Veranstaltungen der Konsule in Bezug auf das Kommerz.

Wenn sich ohne Kenntniß der Waaren eines Landes, nach welchen ein neues Kommerz soll eröffnet werden, keineswegs eine Spekulazion entwerfen läßt, so läßt sich eben so wenig eine sichere machen, so lang dieß

Verhältniß des Geldes gänzlich unbestimmet ist. Dieß veranlaßt mich derenjenigen Münzen, deren sich die Mauren im Handel am meisten bedienen, zu erwähnen, und ihren Werth nach den Wienergeld genau zu bestimmen.

Metbuá ein Goldstück ohngefähr 4 fl. 19 kr. Wienerkurrentgeld ist eine erdichtete Münz. **Ukia** eine Silbermünze 181/2 kr. wird auch **Rial emta Sidi Mohamed** genannt. **Musuna** dies ist die bei den Europäern bekannte Blankille enthält 4 1/2 kr. Wienerkurrentgeld an Werth. **Fluß** ist eine sehr kleine kupferne Münze, die bisweilen so gering ist, daß 40 auf eine Blankille gehen. Man muß sich vor falschen Münzen sehr hüten, erfahrne Juden können hier einem fremden Kaufmann die besten Dienst leisten. Diese Münzen sind öfters so beschnitten, daß man eine kleine Waage bei Handen haben muß, wenn man Geld empfängt. (a)

Aus-

(a) Diese sonderbare Wage sagt Herr Höst wird Adt!a genannt, und ist von Holz gemacht, man legt die Münze darauf wel-

Ausländische Münzen sind in Maroko nicht sehr gangbar, am stärkesten gehen die Spanischen. Eine spanische Peso gilt in Maroko 2 fl. 24 bis 30 kr. Dies sind die Peso duro. Die Piaster troue sind gleichfalls Piaster, von deren Mitte die Engländer aber ein Stück herausschlagen, im Werth ohngefähr 18 kr. Wienerkurs, in der Absicht sie desto sicherer zu behalten, welches sie aber nicht erreichen.

Ihr eigenes Ellenmaaß nennen sie Dhra auf französisch Koudee, und selbiges hat folgendes Verhältniß: 91 Ellen in Wien machen 130 maurische, 100 holländische Ellen machen 130 Dhra. 1 Aune in Lion macht 2 1/2 Dhra, 1 Krochet in Rouen auch 2 1/2 Dhra. 1 Varre in Spanien macht 1 5/8 Dhra, und eine dähnische Elle macht 1 5/8 Dhra, und 1 Yard in London macht 1 3/4 Dhra. Ein fremdes Ellenmaaß nennen sie gewöhnlich Küla. Sah ist ein erdichtetes Maaß, nach welchen Waitzen, Gersten,

---

welche niederfällt, wenn sie wichtig genug ist, wenn sie dieß aber nicht thut, so wird sie verworfen.

sten, Salz und Arganöl verkauft werden, und das in Agadar 120 Pfund, in Suira und Marokos 60. und in Aßfi 50 Pfund ausmacht.

Kula ist ein wirkliches Maaß für Oliven und so weiter, welches 22 Pf. enthält und Elmud ist ein wirkliches Maaß für andere Dinge, und das für den 4ten Theil eines Sah gerechnet wird.

Hundert zehen Pfund in Wien machen gerade 100 Pf. in Maroko. 105 in Koppenhagen, machen gleichfalls 100 Pf. in Maroko. 100 Pf. in Maroko machen ferners 125 Pf. in Marseille, 106 Pf. in Paris, und 110 Pf. in Kadix.

Der Provinzialhandel der Mauren stehet auf schwachen Füssen. In einem Land, wo jeder Bürger seine Kleidung selbst verfertiget, seinen Hausrath sich selbst bereitet, wo die Lebensmittel in einem Uiberfluß und die Genügsamkeit der Nazion die Bedürfnisse des Prachts und des Geschmacks leicht entbehren macht, läßt sich von keinem starken Provinzialhandel etwas vermuthen.

Der

Der äussere Landhandel der Mauren enthält zween Zweige, deren einer sich gegen Süden der andere gegen Osten ausdehnet. Nach der Aussage der Mauren sind beide nicht beträchtlich. Sie werden durch Karawanen geführet, deren eine nach Meka, die andere nach Tombut einen Königreich in Guinea. In Mecka verhandeln die Mauren an die Araber gemeiniglich Tuch, Cochenille, Straußfedern gegen levantinische gestreifte Seidenzeuge; röhe Baumwolle und Seiden; Im Königreich Tombut hingegen setzen sie Toback, Salz, rohe Wolle, wollene Zeuge, seidene Stof, und Leinwand von allerhand Arten ab, und täuschen von den Negnen dafür Goldkörner, Straußfedern Elfenbein und Sklaven dafür ein. Dieser Handel würde für die Mauren von ungemeiner Wichtigkeit seyn, wenn nicht der Mangel an Wasser die Reise äusserst kostbar und gefährlich machte, denn der größte Theil der Kamelen, deren sie öfters mehrere hundert mit sich führen, trägt Wasser, weil auf jener Seite von Sus in zwanzig Tagen keines gefunden wird.

Es sind noch mannigfaltige Umstände in Betref dieses Kommerz zu bemerken, Umstän-

de

de die einerseits die Handlung sehr erleichtern andererseits sie nicht wenig erschweren, überhaupt aber denen Unternehmern zur Richtschnur zu dienen vermögen.

Der Kaufmann hat sich allenthalben vorzusehen. Er muß die Waaren auf das genaueste bestimmen, und stets einen getreuen Maur bei sich haben, der ihre Streiche kennet, und vorbeugt. Er muß bei Versendung der Waaren durch das Land die Frachtkosten ehender ausmachen; ohne dieser Vorsicht dürfte die kleinste Versendung dem Kaufenden sehr theuer zu stehen kommen. Wenn aber die Spesen genau bestimmt, und einige geringe Geschenke nicht ausser acht gelassen werden, so darf man sich auch auf die sichere Uiberbringung derselben sicher verlassen, ja sie haften auch wohl dafür.

Die Mauren sind in Verwendung jedes ihrer Bedürfniß sehr gleichförmig und in ihren Geschmack nicht sehr veränderlich, daher können sich Unternehmer auf den Absatz der Waaren verlassen die schon einmal Abgang bei ihnen gefunden haben, und sie können sich in

ih=

ihren künftigen Spekulazionen Kauf- und Verkauf der Waaren genau nach selben richten.

Die Geschenke, die man in diesem Land an verschiedene sowohl große als niedere zur Beförderung seiner Handelsgeschäften machen muß, sind sehr belästigend, und erhöhen die Handlungsunkösten nicht wenig. Viele davon sind genau bestimmt, und müssen eben so richtig entrichtet werden, wenn der Handelsmann nicht immmer Anstöße in seinen Unternehmungen finden will.

Anhang zur Seehandlung nach beiden Indien.

Die Unternehmungen der Oesterreicher nach Guinea kann man als einen Anhang zur Ost- und Westindischen Seehandlung betrachten, wenn

wenn sie gleich gegenwärtig von keiner grossen Wichtigkeit sind, so darf es doch keineswegs unberührt gelassen werden, sobald die österreichische Seehandlungsgeschäfte in ihren ganzen Umfang vorgestellet werden sollen.

Wenn der Geist des Kommerzes sich in einer Nazion entwickelt, oder von seinen Fesseln losgeschwungen hat, so ist kein Ort auf Gottes Erdboden so entfernt oder abgelegen, daß er nicht dorthin dringen sollte, wo Anschein oder Vortheil ihm entgegen winkt. Bei dem allgemeinen Aufflug der k. k. Flaggen auf dem unermessenen Ocean, da der Spekulazionsgeist diesen nach Osten, jenen nach Westen hinführte, des einen nach Ostindien blies, den andern in das Eißmeer einzudringen vermochte, geriethen einige Niederländer auf die Idee eine Handlung nach **Guinea** nebst einigen anderen Küsten des westlichen Afrika zu versuchen, und den Negerhandel mit den übrigen Zweigen der österreichischen Seehandlung zu vereinigen.

Der Entwurf von diesen neuen Sprossen war nicht so bald gemacht als zur Ausführung geschritten wurde. Die Unternehmung geschah

von

von Ostende aus. Zwei Schiffe, die zu selber Zeit bestimmt waren, segelten mit inländischen Erzeugnissen befrachtet nach den verschiedenen Küsten von Guinea.

Die Waaren wurden mit vielen Vortheil abgesetzt, und Negern zum Theil eingehandelt. Da Oesterreich gegenwärtig keine Pflanzorte aufzuweisen hat, wo es der Arbeit der Negern bedarf, so wurden diese den europäischen Kolonien in Amerika so unentbehrliche Waaren nach den französischen westindischen Besitzungen mit eben diesen zweien Schiffen verführet, an die Kolonien mit Vortheil verkauft, und Zucker nebst anderen Produkten dagegen eingehandelt.

Die k. k. Niederländer waren also aus den übrigen Nazionen dieser Monarchie die ersten Guineafahrer in diesen Zeiten, vor dem hatte Oesterreich schon unter Karl den VI. einiges Kommerz dahin, und mannigfältige Streitigkeiten deßwegen mit Holland.

Dieses Kommerz hat viele Vortheile, aber auch seine Swierigkeiten, die für die Unternehmer der Geschäften in diesen Sprossen

der

der Seehandlung viel abschreckendes hat. Aus der Gegeneinanderhaltung der Manigfältigkeiten derselben läßt sich am zuversichtlichsten einsehen, ob die Schwierigkeiten die Vortheile, oder diese jene in Bezug auf die Seehandlung der Oesterreicher nach diesen Gegenden überwiegen.

Bei dem ersten Anblick hat dieses Seekommerz viel günstiges für die Monarchie. Die Staaten desselben haben gerade alle jene Waarenartikel im Uiberfluß, so auf denen verschiedenen Küsten von Westafrika am stärkesten gesucht werden. Man darf nur auf das Kommerz der Holländer, Engländer, Franzosen einen Blick werfen, um davon überzeugt zu werden. Die Europäer überliefern an die Afrikaner Leinwand, Tuch, Eisen, Glaß, Pulver, Flinten, Flintensteiner, vorzüglich eine Menge Nürnbergerwaaren. Es ist bekannt, daß die Holländer mit unseren Waaren einen grossen Theil des Handels mit den Afrikanern treiben.

Die ostindische Handlung ist ungleich, langwieriger, entfernter, und all dieses Seekommerz folglich auch in Bezug auf die langen

gen und kürzeren Seereisen weit gelegener und vortheilhafter.

Selbst der Einfluß desselben auf die Handlung nach beiden Indien ist auffallend, und nicht ausser Acht zu lassen. Aus den Ostindienfahrern werden einige nicht ohne Vortheil ihre Ladungen da ergänzen. Sollte der Negerhandel mit den Franzosen Wurzel fassen, sich befestigen, erweiteren, so ist nicht nur der eigentliche Endzweck des afrikanischen Handels erreicht, sondern auch das wichtige Kommerz nach den westindischen Besitzungen der europäischen Nazionen glücklich anzufangen.

Afrika ist meistens nur der Negern wegen den Europäern so interessant. Da das wechselseitige Kommerz in den europäischen Staaten sich vermindert, und jede Nazion durch sorgfältige Pflegung der Kunst und Naturprodukten sich von der anderen immer unabhängiger zu machen sucht, die grossen handlenden Mächte aber der erstaunlichen Vervielfältigung einen verhältnißmässigen Absatz verschaffen wollen, so war es unumgänglich nothwendig ihre Kolonien empor zu schwingen, um dadurch eines grossen Absatzes der Waaren

ståts versichert zu seyn, wozu ihnen die Negern unwidersprechlich unentbehrlich sind, die Handlung der Kolonien in Amerika kann also ohne Beihilfe des Handels nach der Küste von Afrika nicht bestehen, da die Arbeiten der Neger die Hauptmittel sind, wodurch die Pflanzer in Amerika sich bereichern.

Es ist was erstaunliches um den Negerhandel, jährlich werden mehr als 255000 nur zur Ergänzung der Vorhandenen erfordert, wovon Frankreich 2000, England 130000 Spanien 70000 Portugall 160000 Stücke jährlich einhandelt, und nach Amerika in seine Pflanzörter versetzet. Die Zahl aller Schwarzen, die seit der Entstehung der Kolonien aus Afrika nach Amerika versetzt worden sind, übersteigt die Summe von 25500000. (a) Die Zahl der

(a) On évalue avec assez de fondement la recrue annuelle de negres pour toutes les possessions *Européenes* a 255000 negres, dont 130000 pour les Anglois seuls. Il s'ensuit que depuis cent ans les colonies Européenns de l'Amerique ont couté a l'Affrique 25500000 de ses habitans. Dictionaire universel de Commerce tome premier 1782. a Bruxelles.

der gegenwärtigen Negern in den Pflanzörtern der Europäer beläuft sich auf mehr als 2000000 wovon Frankreich 200000, England 1270000, Portugall 150000, Spanien 110000 hat.

Diese Unternehmungen sind für die österreichische Handelsmännern mit so vielen Schwierigkeiten bishero begleitet, daß nur wenige sich mit selben befassen dürften.

Das Kommerz mit den Afrikanern ist nicht mehr von der Wichtigkeit, als es vormals war, den Negerhandel ausgenommen. Es war einst eine Zeit, wo die Europäer für eine paar Unzen Schießpulver eine Unze Goldsand eintauschten, wo sie gegen ein Stück Leinwand Zentner Elffenbein erhielten. Aber diese Zeit ist vorüber, die Afrikaner sind klüger geworden, der Konkurs der vielen europäischen Kaufleuthe haben die Vortheile vermindert, an vielen Orten sind Goldkörner, Elfenbein seltner geworden. Welches alles das Kommerz der Oesterreicher dahin eben nicht befördert.

Der Handel auf diesen Küsten erfordert unmittelbar einige Besitzungen, und nicht nur Besitzungen von was immer für einer Art,

 son-

sondern bequeme und an vortheilhaften Orten, wenn sie das nicht sind, so entsprechen sie keineswegs ihren Endzweck. Aus dem Beispiel anderer Nazionen läßt sich analogisch folgern, wie schwer der afrikanische Handel ohne gelegenen Besitzungen geführet werden kann, Frankreich hat eine 240 Meilen lange Küsten innen und treibt dennoch nur schwache Geschäfte, seine Handelsleute sind nicht im Stande allein ihre Pflanzungen mit Negern hinlänglich zu versehen, sondern sie sind gezwungen zur Ergänzung noch viele von Portugiesen, Holländern, Engländern zu erkauffen.

Oesterreich hat keine Besitzungen oder vielmehr sind selbe bishero noch nicht von der Art, daß man der Arbeit der Schwarzen bedürfe, folglich muß es dieselbe nur an anderen Nazionen abgeben. Eine neue Schwierigkeit äussert sich bei den Unternehmungen: die österreichischen Guineafahrer werden die Konkurrenz mit den Holländern nur schwer aushalten, da sie die Franzosen auf ihren eigenen Plätzen in Dominique nicht auszuhalten vermögen: Sie können kein Stück unter 1200 Livres liefern, da sie hingegen die Holländer um 900 Livres stellen.

Noch

Noch ein Umstand ist hier bemerkungswerth in Bezug auf das Negerkommerz: die Negern sind ohne Verlust eben so leicht nicht nach Amerika überzuführen, als sich es viele vorstellen. Die Unternehmer büssen öfters mehr als ein Drittel von ihrer Ladung während der Fahrt ein. Die Sklaven werden oft über 100 Meilen weit aus dem innern von Afrika an die Küsten hingeschlept, sie werden dadurch ausgezehret, und können sie, ehe sie an Bord gelangen, nicht gepfleget werden, so gehet sicher ein Drittel der Ladung verlohren.

Hier haben also jene Europäer einen Vorzug, welche bequeme Niederlagen an dieser Küste haben, daß sie die Neger, bevor sie auf das Schif gebracht, wohl pflegen können, und da Oesterreich diese nicht hat, so hat es sicherlich um einen Vortheil weniger in dieser Handlung als andere.

Ferners haben die Holländer einen Vorzug vor andern in dem Negerhandel, weil die Ausrüstung ihrer Schiffe mit weniger Unkösten geschieht, ein Umstand, wodurch sie die Konkurrenz mit ihnen ungemein erschweren. Vorzüglich wird Oesterreich noch lange

Abstand empfinden, da unsere Ausrüstungen nicht so ökonomisch veranstaltet werden, auch nicht leicht mit weniger Unköstens geschehen können. (a).

So mannigfaltige Schwierigkeiten müssen unfehlbar für die Unternehmer gar nicht anlockend seyn, da sie wirklich diesen sonst nicht unvortheilhaften Handlungszweig sehr niederdrücken. Auch ist keine neue Unternehmung nach Afrika unmittelbar geschehen, obschon die erste mit einigen ansehnlichen Vortheilen begleitet war, die Umstände, welche sich nun zum Theil geändert haben, hatten sie begünstiget.

Sollte Oesterreich einsmal einen stärkeren Negerhandel erhalten, so muß sich noch vieles ändern, was gegenwärtig demselben im Wege stehet. Es wird Oesterreich eben nicht schwer

(a) Die Sicherheit erfordert die Bewaffnung unserer Handlungsschiffe, die Bewaffnung vergrößert die Schifsunkösten, diese erhöhen die Preise der Waaren. So ziehet eben das, was hier das Kommerz begünstigt, in der Folge demselben Nachtheil zu.

schwer fallen einige Niederlagen an dieser ungeheuren Küste zu erlangen; ob selbe aber besonders vortheilhafte finden werde, düfte man noch zweiflen, da die Holländer, Engländer, Portugiesen, Franzosen, Schweden die einträglichsten bereits in Besitz haben.

Versuch

über das Gleichgewicht der österreichischen Land und Seehandlung mit dem Kommerz anderer Staaten.

Daß es überhaupt sehr schwer ist von der Billanz der Handlung eines ganzen Staats einen richtigen Umriß zu entwerfen, werden mir alle diejenigen leichterdings eingestehen, welche in dieser Art die Berechnung einen Versuch gemacht haben. Die öffentlichen Zollregister der aus und eingeführten Waaren sind unstreitig die einzigen Quellen, woraus eine Zuverlässigkeit, in der Bestimmung einer allgemeinen Handlangsbillanz kann geschöpfet werden. Diese

Richtigkeit ist bei einer näheren Beleuchtung selbst nur anscheinend und enthält viel unzureichendes zur genauen Berichtigung der Handlungsbillanz. In den öffentlichen Zollregistern wird der Werth der Waaren größtentheils nicht nach ihrer innerlichen Güte und Gehalt, sondern nach ihrer Vielfältigkeit, und Schwere angegeben. Ein Umstand, der bei dem erstaunlichen Konsumm der Waaren in den gesandten Erblanden leicht Millionen zu betragen vermag. Der abwechselnde Preis der in- und ausländischen Erzeugnissen veranlaßt ebenfalls eine Ungewißheit in der Gegeneinanderhaltung des Werth derselben, wodurch die richtige Angebung der Handlungsbillanz nicht wenig erschweret wird, und welche ungeheure Lücke entstehet nicht in den öffentlichen Zollregistern durch den Schleichhandel, der gerade in den kostbaresten Waarenartikeln gewöhnlich am häufigsten vorfällt, und nie gänzlich vermieden werden kann.

Der Einfluß des vor- oder nachtheiligen Wechselkurs auf die Billanz sind mangelnde Rubricken nebst noch einigen andern, die in den Zollregistern unmöglich vorkommen können, und dennoch unentbehrliche Bestandtheile

te zu einer zuverlässigen Bestimmung der allgemeinen Handlungsbillanz sind. Nachstehende Berechnung ist das Resultat einiger Beobachtungen, die aus allen vorhergehenden zugleich gezogen sind.

In dem Kommerz nach der Levante ist die Billanz der österreichischen Seehandlung offenbar zu dessen Vortheil. Sie beträgt bei 3 Millionen im Durchschlag, obwohlen die letztern Jahre ungleich stärker als die vorhergehenden ausgefallen sind, und bei 12 Millionen im ganzen Verkehr. Die erstaunliche Ausfuhr der verschiedenen Waaren, der wichtige Kommissionshandel von einem grossen Theil von Deutschland, Pohlen, Schlesien und Norden selbst verschaffen diesem Hauptstammen der österreichischen Seehandlung das Übergewicht. a)

a) Aus den Zollregistern von Triest im Jahre 1780 erhellet, daß die Totalsumme der aus und eingeführten Waaren von diesem Jahre allein 15 Millionen 274,120 fl. betrug, wovon die Ausfuhr 6,822,041 fl., die Einfuhr 5,697,512 fl. Niederlagswaa-

* Die Seehandlung nach der Ost- und Nordsee ist von minderem Vortheil, obgleich für Oesterreich allzeit wichtig.

Der Verkehr beläuft sich auf 10 Millionen, wovon 4 die Waaren ausmachen, so wir von diesen Staaten beziehen, und 6 so wir dahin versenden. Eben der unermessene Kommissionshandel von Europa, der vormals diese Staaten blühend machte, vermag auch in Zukunft das Uibergewicht in dem Kommerz zu vergrössern.

Die Handlung auf dem schwarzen Meere zeiget sich in einem vortheilhaften Lichte. Was von den k. k. Unterthanen auf eigenen Schiffen dahin versendet wird, was die Russen, Türken, Griechen schon seit vielen Jahren dahin verführen, beträgt ein Jahr in das andere gerechnet 4 Millionen, wovon 2,500000 auf unserer Seite den verschiedenen Provinzen am schwar-

---

ren (Kommissionshandel) 2,754,567. fl. ausmachen. Ein großer Theil dieser Waaren zog nach der Küsten von Italien, Levante, vieles nach Spanien, Frankreich, Holland und Norden.

schwarzen Meere zufliessen, und von daher aber nur 1,500000 Gegenprodukten empfangen, wodurch ein Uiberschuß von einer Million erwächst, der dem österreichischen Kommerz jährlich zufliesset.

Die Seehandlung nach Ostindien veranlaßt in der Billänz des allgemeinen Kommerzes der Erbstaaten allerdings eine günstige Wendung. Sie allein vermag es dieselben von der Abhängigkeit anderer Länder am kräftigsten loszuwickeln, und selbst bis zur Unentbehrlichkeit für die Provinzen einiger angränzenden Staaten zu schwingen.

Die Summe ist äusserst schwer anzugeben, sie steht gegenwärtig schon in einem hohen Verhältniß mit dessen Anfang, und vermuthlich wird diese gegen die in der Zukunft gleichfalls nur niedrig zu stehen kommen. Die ganze Verkehr mit Ostindien übersteigt die Summe von 8 Millionen unstreitig, wovon 2 reine Millionen dem Staate zum Vortheil kommen. Dieß ist beiläufig nur die Summe des verflossenen Jahres, die vom gegenwärtigen Jahre würde ungleich stärker ausgefallen

seyn,

seyn, wenn der Verlust einiger Schiffe sie nicht verminderte.

Die unbedeutend scheinende Seehandlung nach Amerika ist gleichwohl, wie sie von den Niederlanden aus geführet wird, voller Wichtigkeit. Nach der Uibereinstimmung mehrerer Kenner des Seekommerzes dürfte sich gegenwärtig noch der Verkehr auf 3 Millionen belaufen, obschon dieses gering im Vergleich gegen dem abgewichenen 2ten u. 3ten Jahre ist. a) Oesterreich sendet von Ostende und Triest aus bei 3 Millionen Waaren nach Nord und Südamerika, bezieht eben so viel und darüber, aber es verbraucht von selben keine halbe Mil-

---

a) Zur ferneren Beibehaltung und Vergrösserung dieses Kommerzes wurde von dem Monarchen der Niederländer Herr von Beelen, als Kommerzienrath, jedoch ohne Beglaubigungsschreiben nach Philadelphia geschickt, um mit dem amerikanischen Kongreß einen Handlungstraktat für die österreichischen Staaten abzuschlüssen, und die Handlung dahin zu befördern, welches den Handlungshäusern allhier bekannt gemacht wurde.

Million; der übrig bleibende Theil wird an die Britten und Deutschen verkauft.

Das Kommerz nach den vereinigten Staaten von Maroko und Fes sammt dem nach den verschiedenen Küsten von Guinea stehet auf schwachen Füssen. Von dem Erfolge der Unternehmungen nach Maroko läßt sich noch nichts bestimmen, und von dem Kommerz mit den Negern sind von dessen Fortsetzung noch keine sichern Nachrichten eingelaufen, folglich kommen beide nicht in die Berechnung der Handlungsbillanz.

Das Kommerz mit den auswärtigen Staaten zu Lande hält der Seehandlung in Beziehung auf die Grösse das Gleichgewicht, in Beziehung aber auf die Billanz stehet es weit unter derselben. Dasjenige, was mit den französischen Provinzen bestehet, hat von jeher das Aug der Kenner und der Staatsmänner selbst auf sich gezogen. Aus denselben wird jährlich theils an wichtigen theils Modeartikeln ein beträchtliches Quantum in die Erblände eingeführet; obschon es mit dem, was vormals daher bezogen wurde, in keinem Vergleich stehet. Der Verkehr mit diesen Staa-

ten beträgt nur zu Lande eine Summe von 3 Millionen, wovon 2 Millionen in Frankreichs und eine Million in die k. k. Wagschalle gelegt, eine Million jährlich Verlust für die Erblanden ergeben. Vormals betrug sie 6 auch 8 Millionen jährlich. a)

Noch nachtheiliger als diese ist die Billanz der Erblande mit Holland, mit dem auch der Verkehr ungleich stärker ist. Die ostindischen Waaren, die vielen Sorten Gewürze, die Färbewaaren, Häring, Stockfische veranlassen, daß wir mit diesen Staaten noch immer bei 2 Million im Verlust sind. Die Importen betragen 4000000 fl. Die Exporten werfen aber nur die Summe von 2 Millionen ab.

Der Verkehr mit Deutschland, und dessen manigfaltigen Staaten veranlassen in der Bestimmung der Billanz eine Schwierigkeit, die nicht leicht zu heben ist. Zuverlässig ist es, daß wir uns eben in keinem nachtheiligen Verhält-

a) Savari Dictionnaire universelle du Commerce.

hältnisse mit selben befinden. Die vielen Landesprodukten halten gegen die Fabriken der k. k. freien Reichsstädte das Gleichgewicht. Der Verkehr beträgt bei 4 Millionen, wovon 2,500,000 in das Reich fliessen, und mehr als 1,500000 daher bezogen werden. Viele Waaren, die aus diesen Städten herein fliessen, strömen durch die Häfen in andere Reiche, und in andere Welttheile hinüber.

Mit Rußland und dem Königreiche Pohlen ist das Landkommerz groß und vortheilhaft. Der Waarenzug nach dem ersten Reiche lenket sich auf drei Seiten nach dessen Staaten: erstens durch den ober und niedersächsischen Kreis nach Hamburg und Lübeck, wo die Waaren alsdann nach Rußland eingeschifft werden. Der andre Weg geht durch Mähren, Gallizien, über Brodi bis nach Moskau. Es gehen viele französische Kommissionswaaren diese Strasse. Die dritte Versendung der Waaren geschieht auf der Donau, welches zum Theil schon zur Seehandlung gehört. Das Landkommerz mit den russischen Staaten allein wird auf 2½ Million geschätzt, wovon wir 1½ Million beziehen, aber auch 1 Million versenden, wodurch ein Uibergewicht in der

Bil-

Billanz von 500,000 fl. entsteht, ohne daß diese Handlung den Russen nachtheilig ist.

Mit den Ottomannen sind wir allerdings in einem nachtheiligen Verhältniß der Kommerzangelegenheiten. Es ist entschieden, daß Oesterreich jährlich an die der Pforte angehörigen Provinzen nur zu Lande, den Donauhandel mit eingeschlossen, beinahe eine Million verliert. Der Verkehr beträgt 3½ Million. Die unglaubliche Menge Baumwolle, Seide, und die vielen Thiere, so in die k. k. Provinzen eingetrieben werden, schweren die Wagschalle der Handlung zum Vortheil der Ottomannen, so daß daraus ein Abstand von 1,500000 sich jährlich ergiebt. Doch entsteht aus dem Verkehr mit denselben ein ausgebreiteter Kommissionshandel, und die Industrie hat in den Erbstaaten die rohen Stoffe der Türken in andere Forme umstalten gelernet, wodurch Oesterreich einige Millionen weniger an Frankreich, Holland und das Reich versendet.

Der Zug der Waaren gehet endlich auch auf der mittäglichen Seite noch von dem Auslande in unsere Staaten. Aus Italien ziehen

mehr

mehr als für 1,500,000 fl. Waaren durch Tirol in die deutschen Staaten, und von Baiern, Salzburg, Schwaben, Franken, Sachsen, Hamburg hinwieder mehr als für 1000000 fl. nach dem Gebiet von Venedig, Piemont, Genua und andern italienischen Provinzen. Oesterreich hat den Stappelort von diesem wichtigen Zwischenhandel inne, und in Bozen werden jährlich deswegen vier berühmte Messen gehalten, wo die Fremden ihre Waaren gegeneinander absetzen. Ein übel ausgesonnenes Finanzprojekt hatte diesen grossen Zweig des Zwischenhandels eine heftige Wunde geschlagen, und die Venezianer boten alle ersinnliche Bequemlichkeit, Unterstützung und Freiheit den fremden Handlungsunternehmern dar, wenn sie den Verkehr ihrer Waaren künftig in einen ihnen nahe gelegenen Plätzen veranstalten würden, als der Monarch noch zur rechten Zeit alle Beschwerden und Lasten von diesem Landkommerz hinwegwälzte.

Die Totalsumme aller aus und eingeführten Waaren in den gesammten österreichischen Staaten beträgt 58,500,000 Kaisergulden. Eine Summe, die für jeden kleinern Staat von ausserordentlicher Wichtigkeit wäre,

aber nur für so unermessene Staaten, als diese Erbmonarchie enthält, noch nicht in dem gehörigen Verhältniß mit dessen Reichthum der Natur und Kunstprodukten stehet. Die Ausfuhr beträgt 31,500000, die Einfuhr 27,500000 fl. Aus der Gegeneinanderhaltung dieses wechselseitigen Verkehrs erhellet die Beschaffenheit der österreichischen Handlungsbillanz mit andern Staaten, die nun eine Summe von 3,500000 fl. übersteigt. Der wichtige Oekonomiehandel beträgt gegenwärtig eine Summe von 6,000000 fl., wodurch die Industrie ebenfalls gewinnet, und der Nazionalreichthum ansehnlich vermehret wird.

Vos

Von der
Sicherheit der k. k. Flagge
und einer
österreichischen Marine.

Oesterreich eine Seemacht! dieß ist der geheime noch unerfüllte Wunsch des feurigen Patrioten, wenn er über die Grösse der Monarchie staunend schwache Seeräuber selbe herabwürdigen sieht. Er erröthet, wenn er vernimmt, daß der verächtliche Tuneser auf einer Galere mit wenigen Kanonen bewafnet, und von angeschmiedeten Sklaven geleitet, unsre Handlungsschiffe kühn anfällt, die kaiserliche Flagge schändet, und das Schif in die Rauberstadt hinschleppet, wo er es nicht eher entläßt, als bis wir die Oottomannen dahin vermögen, daß sie ihr Ansehen um deren Befreiung bei diesen Schutzgenossen verwenden. a) Die auffallende Theilnehmung

a) Oesterreich soll den jüngsten Berichten gemäß mit der Pforte kürzlich einen Vertrag ab-

der Bürger dieses Staates bei diesen Vorfällen ist das sicherste Unterpfand des ächten Patriotismus. Da sie stolz auf die erhabene Grösse der Monarchie mit Unwillen auf diese Erniedrigung blicken. Eine verhältnißmässige Seemacht ist für die Handlung Oesterreichs so zuträglich, vielleicht eben so nothwendig, wie eine Landmacht, ohne welcher unsre Handlung so wie ohne jener unsre Staaten keines gegründeten, dauerhaften Friedens geniessen kann.

Die Seehandlung unserer Staaten kann sich erweitern, die Fortdauer günstiger Umstände kann sie blühend machen, und der aufschlummernde Handelsgeist der Nazion kann der-

---

abgeschlossen haben, kraft dessen selbe gehalten seyn soll, für jeden Verlust der k. k. Handlungsschiffe, so sie durch die räuberischen Staaten erleiden würde, zu stehen, und im Fall einer Verzögerung im Ersatz von 6 Monaten soll Oesterreich befugt seyn, sich jederzeit durch Hinwegnehmung eines Aequivalents in Ungarn selbst Genugthuung zu verschaffen. Dieß hiesse von der Pforte mehr verlangen, als sie zu leisten im Stande wäre, und die Keime ewiger Streitigkeiten an die Gränze hinpflanzen.

derselben einen Schwung geben, der sie der Vollkommenheit nähert; wenn die Seehandlung aber nicht durch eine verhältnißmässige Seemacht gesichert ist, so wird überall mehr Schein als Wirklichkeit vorhanden seyn. Sie wird durch die Anfälle der Feinde geschwächt, von ihrer Höhe herabsinken. Sie wird einem von jenen Meteoren gleichen, die die Augen aller Nazionen auf sich ziehet, und einige Augenblicke in Erstaunen versetzet, aber eher noch verschwindet, als man von dem Erstaunen über ihre Entstehung zu sich kömmt.

Eine unbedeutende Seemacht eines Staates, den wir mit der Landmacht zerschmettern würden, wird unsre Seehandlung kränken, die Seeunternehmungen werden dadurch gehemmet, und unser ganzer Handel wird aus Mangel einer schnellen Hilfe verschwinden, ohne daß eine andere Nazion etwas mehr als einen scheinbaren Vermittler machen wird, da es wenige mit Widerwillen sehen werden, daß eine Seehandlung eingeht, die eine furchtbare Rivalin ihrer eigenen werden kann, oder zu einer Stuffe herabsinket, die zu niedrig ist, um ihre Aufmerksamkeit zu verdienen.

Die Seeräuber werden der Ausdehnung unserer Handlung unwiderstehliche Hindernisse entgegen setzen. Da sie ungescheut aus ihren Schlupfwinkeln hervorbrechen, und unsere Handlungsflotillen stets beunruhigen werden, ohne daß wir zu Verträgen, wie die andern Seemächte Zuflucht nehmen können, weil sie jederzeit Vorwand finden, und Kühnheit genug haben werden, sie zu brechen, ohne deswegen eine Züchtigung von uns zu befürchten.

Unsere Besitzungen in andern Welttheilen werden unaufhörlich der Gefahr, weggenommen zu werden, ausgesetzt seyn, weil nie die Erscheinung einer kleinen Eskadre die zu deren Behauptung so nothwendigen Kräfte aufzeigen wird.

Noch sehr vieles liesse sich zum Beweis hier anführen, daß Oesterreich bei dem neuen Sistem seiner Seehandlung zum wenigsten auch einer kleinen Marine bedürfe, wenn sie es nicht von selbsten ohne schweres Nachsinnen einsehen. Das Beispiel aller andern zur See handelnden Nazionen ist vor Augen, und

eben

eben diese Nothwendigkeit auch für Oesterreich ganz auffallend.

Wenn aber eine Sache nothwendig ist, und doch nicht zu erreichen, so ist es eine Chimere; wenn mir aber jemand die Nothwendigkeit eines Gegenstandes erweislich darthut, und die Unmöglichkeit selbe auszuführen übergehet, so ist es mir lächerlich und sein Einwurf bleibt ein Hirngespinnst. Die Seemacht Oesterreichs wäre diese Chimere, und lächerlich würde jener seyn, in dessen Gehirne die Idee reif würde, wenn sie nicht eben so thunlich wäre, als sie bei der Seehandlung nothwendig ist.

Im Ernst denke ich, zweifelt kein vernünftiger Patriot an der Möglichkeit einer österreichischen Marine, wenn es einst dem Monarchen voller Ernst seyn wird an deren Erschaffung zu arbeiten.

Wie sollte auch der, welcher einen ächten Begrif von der Grösse der Monarchie, ihrer Lage, Fruchtbarkeit, und Erzeugnissen hat, an ihrer Thunlichkeit zweifeln.

Oesterreich hat jedes phisische Bedürfniß, was die Errichtung einer mittelmässigen Marine, und auch deren Erhaltung erfordert. Oesterreich hat alle dazu nothwendige Erzeugniß der Kunst und Natur. Es hat Schifbauholz, (a) hat Eisen, Kupfer, Hanf, zu Segeltücher, und Stricken, und hat alles dieses hinlänglich, sonst würde es nicht so ansehnliche Versendungen mit selben machen können.

Die Matrosen sind wohl unstreitig die größte Schwierigkeit, da unsere Gegenden am Meere nur kurze Strecken sind, auch die Bewohner davon eben noch nicht sehr stark mit Seefahrten, oder auch nur Fischereien, welches

---

(a) An den Ufern der Drau der Kulpa, der Sau sind ungeheure Strecken voll der schönsten Eichenwälder, die zur Marine, zu Handlungsschiffen, und selbst zum Kommerz mit Schiffbauholz einen Uiberfluß von den größten dauerhaftestenEichenstämen demStaat auf Jahrhunderte darreichen: Die Schiffe die wahre Eintracht der Buceentaur des Gr. Bathiani, und andere große Segelschiffe sind an den Gegenden der Kulpa erbauet worden.

ches ebenfalls künftige Matrosen bildet, abgeben, so ist daran ein sichtbarer Mangel. Diesem wird unsere immer mehr sich vergrösserende Seehandlung zum Theile abhelfen, denn die Seehandlung ist die ergiebigste Pflanzschule der Matrosen.

Ferners aus unsern Seeschulen werden geschickte junge Männer hervortretten, die durch die vereinigte praktische Kenntnisse von einigen Jahren auf der See jene Geschicklichkeit sich erwerben werden, daß ihnen der Staat in die Zukunft unbedenklich Fregaten, und Kriegsschiffe wird anvertrauen können.

Es hat also jedes phisische Bedürfniß zu Errichtung und Erhaltung einer wenigstens mittelmässigen Marine, und folglich ist nichts was dessen Erbauung im Wege stünde — —
— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —
So wie die Natur im stillen wirket, so wie man ihre Vorschritte mit Erstaunung ansieht, und die geheime Triebfeder nicht gewahr wird, so wird auch die Seemacht der Monarchie sich geruhig ausbilden.

Ihr unbemerkter Anfang, ihre stillen Vorschritte, ihre stuffenmässige Erhöhung werden sie endlich auf jenen Platz hinausstellen, der verhältnißmäßig für den Staat ihr mit Recht einen entscheidenden Rang unter den übrigen Seemächten behaupten läßt. Denn ich habe eben keinen grossen Begrif von diesen schnell emporsteigenden Kolossen, gemeiniglich sind ihre Füsse so schwach, daß sie den Körper nicht lang ertragen. Sie stürzen von ihrer eigenen Schwere niedergedrückt, und bedecken das Land mit Ruinen.

Ich wünschte eben nicht, daß Joseph von dem Gefühle seiner Macht entflammt die Erschaffung einer ansehnlichen Kriegsflotte zu seinen Lieblingssystem sich ausersehe, und die Annalen seines Ruhms mit dem Namen grosser Flotten verherrlichte; Aber die Grundsteine zu selber wird er senken, er wird die künftige Seemacht Oesterreichs auf die Stärke seiner Länder und auf den Handel gründen, er wird sie zu einer Höhe emporführen, die zur Vertheidigung gegen kleinere Seemächte und der Barbareske, und Beibehaltung der Kolonien hinlänglich ist, und den kühnen Unternehmer in Handlungsgeschäften zur thätigen Ausfüh-

rung

rung anspornet, ohne welchen auch die herrlichsten Entwürfe in ihr nichts zurücksinken, aus welchen sie der entfaltete Handlungsgeist herausgezogen hatte. Dieß ist es, was der Bürger wünschet, was fremde Nazionen denken, und worüber die Zukunft uns sattsam aufklären wird. Der Patriot, der dem erhabenen Genie Joseph des Zweiten das zutrauet, worüber die Weisen der vorigen Jahrhunderte furchtsam zurückbebten, und Helden im Versuche unterlagen, erblickt im Joseph den Stifter der Seemacht Oesterreichs, so wie er in ihm den Erschaffer der grossen Landmacht erkennet.

Nun betrachten sie das, was Oesterreich in Ansehung der Seemacht zum Theil schon wirklich geleistet hat. Es wird einen unverwerflichen Beweis geben, wie viel Oesterreich vor andern zum Voraus hat, und es wird die angeführten Muthmassungen und Wünsche der Bürger bekräftigen.

Unsere Ostindienfahrer bewafnen sich stäts mehr, dieß ist eine Bemerkung, die jeder schon wird gemacht haben, sie verlassen sich nicht ganz auf Bündnisse, sie suchen in ihrer Stärke und Tapferkeit eine Sicherheit, die ihnen

der

der Staat nicht immer geben kann, oder die mit einer Verzögerung verknüpft ist, welche viel abschröckendes für Unternehmer hat, und nicht minder nachtheilig, als der gänzliche Mangel an Sicherheit ist. Sie führen 24 und mehr Kanonen, manche sind auf weit mehr geboret, ein paar haben schon Proben ihrer Tapferkeit abgeleget. Die neuen werden gleichfalls fest, und auf viele Kanonen geboret. Wirklich hat Oesterreich mehrere hundert Kanonen auf der See, freilich nicht auf Kriegsschiffen, sondern auf grossen Kauffartheischiffen die aber immer sattsam auf allen Meeren verkündigt, daß Oesterreich mit Macht in die Seehandlung tritt. Mir deucht die Armirung der Indienfahrer der stille Anfang der künftigen Marine zu seyn.

Die Anstalten zur Vertheidigung auf dem Wasser in Ungarn haben zwar keine Verhältniß mit jenen auf der See, doch finde ich, daß die Bekanntmachung derselben hier eben nicht an unrechten Ort stehen wird, da sie einerseits die Zweifel derjenigen verringern wird, welche das Kommerz auf der Donau in das schwarze Meer aus Mangel der Vertheidigung

für

für unthunlich halten a) andererseits die Anstalten zur Marine viel erleuchtern kann.

Zur Vertheidigung unserer Gränze von der Wasserseite in Ungarn und Slavonien sind viele Galeeren, oder Tschaiken, die man in Archipelagus Seiken nennet, erbauet worden. Diese Tschaiken sind kleine Galeeren, mit Segeln und Ruderbänken versehen, ihre Bewegung ist sehr leicht und besonders schnell. Weder Strom noch Wind können ihren Lauf gänzlich hemmen. Sie rudern mit vieler Leichtig- und Behendigkeit auch wider den starken Strom, so, daß ihr Angrif jederzeit nachdrücklich geschiehet, und ihr Rückzug immer gesichert ist.

Die Tschaiken sind aber weder gleich groß noch gleich stark bewafnet, die leichtesten füh-

---

a) Sollte Oesterreich, wie es gegenwärtig das Anscheinen hat, seine Ufer an der Donau verlängern, vielleicht bis Bessarabien erstrecken, um einen unmittelbaren Handel mit Rußland zu beginnen, so ist die Veranstaltung der Schifmacht auf der Donau für die Sicherheit des Kommerz, und dieser Provinzen selbst von größter Wichtigkeit.

führen nur 2 Kanonen und 10 Soldaten, die ansehnlichsten aber 4 Kanonen und 100 Mann. Diese Schiffsoldaten sind mit Flinten, Musketonen, Säbeln, und Lanzen ausgerüstet: sie sind im Maneuvriren außerordentlich geschickt, und vorzüglich in Wendungen, Angriffen und Zurückzügen schnell. Die Offiziers dieser Schifsoldaten sind noch überdies in der Lage und Lauf der Donau erfahren. Sie kennen dessen viele Inseln, Sandbänke, [Wirbel, Untiefen], und gefährliche Oerter sehr genau, wozu ihnen die richtigst aufgenommenen Mappen und Risse bestens zu statten kommen.

Der ordentliche Aufenthalt dieser Tschaikisten ist jener Ort an der Donau in Ungarn, wo selbe mit der Theis ein Winkel macht, der von der berühmten Römerschanz geschlossen wird.

Dieser nicht kleine Winkel ist ein militärischer Bezirk und zwar der einzige in Ungarn, denn außer diesem ist keiner im ganzen Königreich. Hier wurde 1771 eine Schifmacht zur Vertheidigung der Donau, Theis, Drau und Sau errichtet. Die Einwohner sind gebohrne Schiffsoldaten, und sind das auf den Tschai-

ken.

ken, was die Einwohner der andern Militärbezirken in Bezug auf dem Landesdienst sind.

Man nennet diese Gegenden auch Tschaikendistrikt und Tschaikisten Batallon. Dieses Batallon, davon aber nur dieses einzige ist, enthält, wenn es vollzählig ist 1113 Köpf. Es hat einen Obristen und mehrere Offiziers zur Anführung.



Von den

Pflanzörtern

und

Faktoreien

der

Oesterreicher in Ostindien.

Die erste Niederlassung der Oesterreicher in Ostindien a) geschah an der westlichen Küste von Afrika im Lande Delagoa. Delagoa liegt unter den 25 Grad 58 Minuten der südlichen Breite. Gegenüber befindet sich eine Bay, welche 18 Meilen in der Länge beträgt. Die Portugiesen, welche am ersten in diese Gegenden kammen, benamseten selbe von ihrem Entdecker Laurenz de Marquez. Hier sind vorzüglich die Flüsse merkwürdig, welche sich in diese Bay ergiessen, und die Gegend zu einer Nie-

a) Die Niederlassung der Europäer auf der westlichen Küste von Afrika werden in Bezug auf den Handel zu Ostindien gerechnet.

Niederlassung und Kommerz geschickt machen. Der gegen Norden führt den Namen Aru, oder Aroe, der mittlere heist Machumo, und wird in der Erdbeschreibung unter dem Namen H. Geist Fluß ausgezeichnet. Es können nur Schiffe mit hohen Bort einlaufen. In der Bay sind einige kleine Inseln, und eine von diesen Inseln nahe an obbemeltem Fluß wurde zu einen österreichischen Pflanzort auserwählet und bestimmet, die Kolonisten dahin versetzet, und die Wohnungen für selbe erbauet.

Die Insel ist sehr fruchtbar, und hat einen Uiberfluß an afrikanischen Erzeugnissen, man findet auf selber mehrere Quellen von süssem Wasser, und fruchtbare Hügeln, das Klima, welches unter diesem Grad in Afrika sehr heiß, und für die meisten Europäer darum nicht gesund ist, wird hier durch den immer freien immer fortwährenden Zug der Seeluft gemildert. Die Insel liegt nahe an der Mündung des H. Geist Fluß, und würde, wenn sie nicht so hoch läge, den Ergiessun en dieses Stroms sehr ausgesetzt seyn, so aber wird sie durch die Erhabenheit der Lage davor hinlänglich geschützt, und der Stromm vermehret dessen gesunde Atmosphäre, und ihre Bequemlichkeit für das

Kommerz. Nicht ferne davon ist das feste Land, auf welchem die Hütten der Eingebohrnen dieser Gegend sind.

Anfangs hatte man im Sinne die Wohnungen der Kolonisten an die westliche Küste des Flusses, die von den Inwohnern Ihembe genannt wird zu erbauen, man fuhr auch längst des Strommes sehr tief in das Land hinein, aber die niedrige Lage der Küste, die den Ergiessungen des Strommes so sehr ausgesetzt ist, die Menge der unfern gelegenen Sümpfe, die daher in ungeheurer Anzahl entstehenden Insekten, und dadurch ungesunde Luft schienen die Anpflanzung der österreichischen Kolonisten in dieser Gegend weislich zu mißrathen.

Der Vortheil einer Niederlassung auf dieser westlichen Küste von Afrika ist noch nicht entschieden, und läßt sich davon nur muthmassen, nichts bestimmen. Der gegenwärtige Vortheil bestehet darinn, daß die k. k. Ostindienfahrer in diesen Gegenden eine eigene sichere Rheede haben, wo sie sich mit den nothwendigen zur weiteren Fahrt nach Ostindien versehen können. Der Tauschhandel mit den

Eingebohrnen dieses Landes, die gegen Glas: Pulver, Leinwand, Goldkörner hindangeben, ist nicht zu verwerfen; nur ist er noch von keiner Bedeutung. Der entschiedene Vortheil ist der erleichterte Seehandel in diesen Gegenden. Die Kolonisten an dieser östlichen Küste von Afrika können unbeschwert auch mit kleinen Schiffen einen sehr wichtigen Handel daselbst treiben. Es dürfte ihnen nicht schwer werden in einem Jahre mehrmalen die nahe gelegenen Seeplätze zu besuchen, sich den Vorrath anzuschaffen, und europäische Waaren mit Vortheil abzusetzen, welches ein grosser Ostindienfahrer, dessen Fahrt so langwirig, so vieler Beschwerlichkeit unterworfen ist, niemals so leicht zu thun vermag. Sobald die kleinen Schiffe der Kolonisten die Schätze von Sofala, Natalis, Mozambek, Melinde, Nacur, Quiloa, Mombaza, Juba gemächlich einsammeln, und die Ostindienfahrer sie nach Europa überführen, so ist auch der wahre Standpunkt dieser Kolonie übersehen und erfüllet.

Hyder Ali, der Sieger Indiens, trat an dem grossen Joseph zwei beträchtliche Striche Landes ab, wovon der eine in dem

Reich Kanara, der andere auf der Insel Balliapatnam liegt, beide aber an der grossen Küste von Malabar sich befinden. Die k. k. Ostindienfahrer waren eben nicht in der Verfassung, hier ein österreichisches Pflanzort anzulegen; man war es zufrieden, an beiden diesen Orten Faktoreien zu errichten, wodurch die Handelsgeschäfte auf diesen Küsten erleichtert, befördert und vermehret würden. Der Handel auf der Küste von Malabar war jederzeit ein beträchtlicher Handel; die Europäer, so nach Ostindien schiffen, haben selben nie ausser Acht gelassen. Die Portugiesen trieben vormals ein höchst wichtiges Kommerz dahin, wovon noch gegenwärtig ihre Besitzungen, ob sie gleich im Verfall sind, zeigen. Nun ist er meistens in den Händen der Engländer und Holländer. Beide diese Nazionen hat Oesterreich in dem Laufe seiner Seeunternehmungen zu Rivalen auf dieser Küste.

Die nikobarischen Inseln sind an der Zahl und Namen: Nankaveri, Sorri, Irikute und Katchiout; Sie liegen zwischen den 8 und 9 Grad nördlicher Breite in dem Golfo von Bengaln. Sie enthalten bei

2000

2000 deutsche Quadratmeilen, aber nur einige tausend Einwohner. Die Lage dieser Inseln ist in Beziehung auf das Kommerz für Oesterreich sehr vortheilhaft, und in Beziehung auf die innere Beschaffenheit und dessen Klima es nicht minder, was man auch immer dagegen einwendet.

Dieser gegenwärtige österreichische Pflanzort hat einen sehr fruchtbaren Boden; die ostindischen Früchten überhaupt gedeihen hier alle sehr wohl; die anmuthigen Hügeln, und die öfter inzwischen sich befindenden Ebenen geben der Insel das reizendste Ansehen und Manigfaltigkeit. Das Klima ist unter diesen Himmelsstrich gewöhnlich sehr heiß; es wird aber hier auf dieser Insel durch den beständigen freien Zug der Luft, durch die abwechselnden gesunden Seewinde gemildert. Weder die brennende Hitze, noch die langwirige Regenzeit nehmen hier überhand. Der Hafen ist geräumig, und vollkommen sicher; zur Ausbesserung der Schiffe ist viele Bequemlichkeit vorhanden. Das k. k. ostindische Schiff Joseph und Theresia nahmen im Namen Sr. Majestät Joseph II. im Jahre 1778. im

Mo-

Monat July mit Einwilligung der Einwohner Besitz von diesen Inseln.

Vormals gehörten diese Inseln den Dännen; sie errichteten im Jahre 1756. eine Faktorei allda, welche aber die Direktors der ostindischen Kompagnie im Jahre 1773. gänzlich aufhebten und verliessen. Es herrschet ein übler Begriff unter den europäischen Nazionen von diesen Inseln; sie sind durch einige Zufälle als ungesund verschrien worden, worin die traurige Erfahrung der Dännen sie noch mehr zu bestärken scheint. Indessen sind die Nachrichten aus diesen Inseln für die Nazion sehr erfreulich, und lassen mit Zuversicht erwarten, daß dieser österreichische Pflanzort in kurzer Zeit sowohl in Absicht auf die Gesundheit, als andere Vorzüge zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gebracht werden kann.



